Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | Nº 14 | BERN, 4. Juli 1931

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

REDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes. — Die Aufgabe des Gymnasiums. — Zum Ergebnis der kantonalen Volksabstimmung vom 28. Juni. — Vom 25. Schweizerischen Lehrertag in Basel. — Verschiedenes. — Le 25e Congrès des Instituteurs suisses. — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. — A la Caisse d'assurance. — Enquête sur les enfants anormaux. — Variété. — Divers.

DIE WOLFSBERG-DRUCKE
sind immer bei mir am Lager 11
NEUHEITEN VON 1931:
Vallet: Sonntag-Morgen
Amiet: Heuernte
Robert: Maternité
Original-Verleger-Preise! Auswahlsendungen!
H. HILLER-MATHYS
BERN, NEUENGASSE NR. 21, I. STOCK

Höhere Handelsschule LAUSANNE
Ferienkurse:
1. Kurs: 13. bis 31. Juli
2. Kurs: 3. bis 21. August
(10—20 Stunden Französisch wöchentl.)
Programme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw. erteilt die Direktion

WWE CHRISTENER'S ERBEN
58 Kramgasse **BERN** Kramgasse 58 369
Kristall - Porzellan - Metallware

KRAMGASSE 54 - BERN
Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u. Reparaturen

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf
Liesegang Epidiaskop
Modell R
fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung
Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Landesbibliothek (2 Ex.) Bern.

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Sektion Trachselwald des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Freitag den 17. Juli, um 9½ Uhr, im Gasthof zu den «Alpen» in Eriswil. Traktanden: Vortrag von Herrn Dr. Lüdi, Privatdozent, Bern, über: «Heimat und Biologieunterricht.» 11 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Gasthof zu den «Alpen». Nachher botanische Exkursion unter Führung des Herrn Dr. Lüdi. Aufstieg auf «Ahorn», Alpwanderung Richtung Scheidegg und Abstieg, je nach Belieben, nach Wasen oder Eriswil. (Imbiss aus dem Rucksack.)

II. Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Thun. Ferien. Erste Probe: Dienstag, 18. August, 17¾ Uhr, im Männerchorsaal «Freienhof», Thun.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 8. Juli in der neuen Turnhalle in Langnau. Um 13¼ Uhr Spiel (Spielmannschaft vollzählig erscheinen); 14 Uhr Turnen. Nach dem Turnen Baden in der Badanstalt.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Wiederaufnahme des Turnbetriebes nach den Sommerferien: Freitag den 28. August. Zu Anfang des Herbstquartals ist eine Bergtour ins Strahlegg-Gebiet vorgesehen.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Ringoldswil (Gde. Sigriswil) . .	III	Gesamtschule	zirka 35	nach Gesetz	4, 5, 12	10. Juli
Jens b. Nidau	IX	Oberklasse	» 40	»	2, 5, 14	8. »
Rumisberg	VIII	Oberklasse		»	4, 5, 12	8. »
Ausser-Eriz	III	Unterklasse		»	4, 6, 12, 14	8. »
Bern-Stadt, Schulkreis Matte .	V	Eine Stelle für einen Lehrer		nach Regl.	7, 14	10. » an Schulkom. Matte, Bern
» » » » .	V	Eine Stelle für eine Lehrerin		»	4, 12, 14	
Biel-Stadt, Schulkr. Madretsch	X	2 Stellen für Lehrer		»	4, 12, 14	10. Juli an Schulkom. Madretsch
Biel-Stadt, Schulkreis Bözingen-Mett	X	3 Stellen für Lehrer		»	4, 12, 14	10. Juli an Schulkom. Bözingen-Mett
Bütikofen, Gde. Kirchberg . .	VII	Unterklasse	zirka 35	nach Gesetz	3, 6, 12	10. Juli
Malleray	XI	Classe supérieure		Traitement selon la loi	4, 5, 12	10 juillet

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

REFORM-SCHULMÖBEL

Fabrikation praktischer, hygienischer Schulmöbel - Schulbänke - Zeichentische - Arbeitsschultische - Spezialbestuhlungen f. jeden Zweck

Jakob Glur, Roggwil (Bern)

Telephon 51.69 - Postcheckkonto IIIa 561

Referenzen zu Diensten - Verl. Sie Offerten

309

Die berühmten

HARLAN- u. BÄRENREITER-

BLOCK-FLÖTEN

sind zu beziehen durch

FR. KROMPHOLZ

Alles für Musik 313

Spitalgasse 28, Bern

Alkoholfreies Restaurant

DAHEIM

BERN

Zeughausgasse 31

Tel. Bollwerk 49 29

Schöne Hotelzimmer

276 Gute Küche

Extra-Abteilung für Vegetarier

Preisermässigung für Schulen

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang ▫ 4. Juli 1931 Nr. 14 LXIVe année ▫ 4 juillet 1931

Die Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes.

(Schluss.)

Referat von Dr. *Ida Somazzi* in der kantonal-bernischen Erziehungskommission, am 30. Mai 1931.

Der Sieg der Schiedsgerichtsidee, wie auch der Ausbau des internationalen Gerichtshofes im Haag, wie auch die begonnene Kodifikation des internationalen Rechts sind für die Abrüstungsfrage sehr wichtig. Denn der Krieg galt als ein Mittel, zum Recht zu kommen. Nun soll er als Mittel durch bessere Mittel ersetzt werden, durch die menschlich oder kulturell würdigeren und sachlich erspriesslicheren Mittel des Rechts und der Vermittlung. Es ist das Verdienst des Völkerbundes, dass er diese Mittel bereitstellte und immer mehr ausbaut. Hierin machte er raschere Fortschritte als in der Abrüstungsfrage selbst.

Sie stiess wider Erwarten bei allen Regierungen auf grosse Schwierigkeiten und stellte sich selbst als sehr viel schwieriger und komplizierter heraus, als man zuerst gedacht hatte. Man bedenke, dass es sich darum handelt, über ein sehr kompliziertes und sehr hintergründiges Gebiet — Militär-Machtmittel, Prestigefrage, an die finanziellen Interessen, an die Frage der Sicherheit etc. — eine Rechtsordnung aufzustellen, die allen Regierungen so passen soll, dass sie sie freiwillig annehmen. Dass sie sich z. B. vorschreiben lassen, wie viele Truppen sie halten, was für Kriegsmittel sie brauchen, wie viele Kanonen, Schiffe, Flugzeuge sie bereitstellen und wie viel Geld sie hiefür verwenden dürfen, dass sie erlauben sollen, dass der Völkerbund sie hierin kontrollieren dürfe.

Um ferner eine Sache rechtlich zu ordnen, muss man sie in klare Begriffe fassen. Dass das nicht ganz leicht ist, mögen Ihnen die Fragen zeigen, die der Völkerbundsrat der vorbereitenden Abrüstungskommission stellte: Was ist unter Rüstung zu verstehen? Was unter Beschränkung der Rüstungen? Nach welchen Regeln kann man die Rüstung eines Landes mit der eines andern vergleichen? Wie lassen sich Angriffsheere von Verteidigungsheeren unterscheiden? wie Militärflugzeuge von Zivilflugzeugen? Wie ist der Angreifer festzustellen? Welche Frist ist für die einzelnen Staaten nötig, um die Friedensrüstung in Kriegsrüstung umzustellen? etc.

Die Hauptschwierigkeiten, die Abrüstung durchzuführen, stammen aber besonders aus der Verbindung mit dem Sicherheitsproblem, was ein Ueberblick über die bisherigen Bemühungen des Völkerbundes um die Abrüstung zeigt.

Im Völkerbundspakt nimmt die Frage ziemlich viel Raum ein, wie Sie gesehen haben; und schon die erste Völkerbundsversammlung vom September 1920 beschäftigte sich mit der Ausführung von Art. 8. Aber wenn die Gründer des Völkerbundes erwartet hatten, dass die Abrüstung der einen fast automatisch oder zwangsläufig diejenige der andern nach sich ziehe, so stellte sich diese Erwartung als Illusion heraus.

Der norwegische Delegierte Lange beantragte, während zwei Jahren die Militärbudgets nicht zu erhöhen, falls nicht eine ausserordentliche Situation es nötig mache. Sein Antrag, trotzdem er bloss in der Form eines Wunsches geäussert ward, fand nicht die gewünschte Zustimmung; Griechenland wollte erst die Beendigung des Krieges mit der Türkei abwarten, Japan verlangte vorerst die Aufstellung des in Art. 8 vorgesehenen Rüstungsplanes, Finnland und Schweden wollten erst ihre Heeresorganisation vollenden, und Frankreich, Polen und Rumänien fanden ihre Sicherheit noch nicht gesichert genug.

Darum erneuerte die zweite Völkerbundsversammlung 1921 ihren « Wunsch » und ihre Empfehlung.

1923 beschloss die dritte Völkerbundsversammlung, « dass ... die europäischen Staaten, die vor dem Kriege von 1914 unter ihrer gegenwärtigen Benennung bestanden hätten, ... und die augenblicklich nicht in militärische Operationen ... verwickelt seien, eingeladen werden möchten, den Gesamtbetrag ihrer Ausgaben für militärische Zwecke zu Lande, zu Wasser und in der Luft auf die Zahlen von 1913 zurückzuführen, wobei diese Zahlen auf Grundlage der Vorkriegspreise ... berechnet werden sollten. »

Gegen diesen Beschluss wandte sich die vom Völkerbund eingesetzte Gemischte Rüstungskommission als nicht ausführbar, und die Einladung unterblieb.

1924 ward aber der « Wunsch » der ersten Versammlung auf Nichterhöhung der Kriegsbudgets erneuert und statt nur auf zwei Jahre bis zur Zeit ausgedehnt, da ein allgemeiner Plan für die Rüstungsbeschränkung angenommen wäre. Grossbritannien, Japan und Italien erklärten, ihre Regierungen seien nicht imstande, diese Resolution anzunehmen, und ausser Liberia und Siam trat kein Staat dafür ein.

Nun wurde der Versuch, durch Budgetbeschränkung abzurüsten, vorläufig aufgegeben und eine Beschränkung der Effektivstreitkräfte versucht.

Da der Abrüstungskommission misstraut wurde, weil sie nur aus Vertretern der Ratsmächte und nur aus Militärpersonen bestand, ward eine weitere Kommission aus Militärpersonen, Juristen und Volkswirtschaftern zum Studium der Abrüstungsfrage ernannt, die Gemischte Rüstungskommission, die sich sehr gründlich in ihre Arbeit vertiefte.

Eins ihrer Mitglieder, Lord Esher, legte einen Plan vor, das europäische Rüstungssystem auf einer Grundeffektivstärke von 30 000 Mann aufzubauen; danach sollte Frankreich sechs Einheiten, also 180 000 Mann, Italien und Polen vier Einheiten, 120 000 Mann, die Schweiz, die skandinavischen Staaten und Belgien je zwei Einheiten, also 60 000 Mann halten dürfen. Er wurde abgelehnt auf italienischen Einspruch hin und weil er den besondern Gefahren jedes Staates nicht genug Rechnung trage und das sogenannte Kriegspotential nicht berücksichtige. Damit fiel auch der Versuch einer Methode der Beschränkung der Effektivkräfte.

Als ihre Aussichtslosigkeit erkannt wurde, legte Lord Cecil der Gemischten Kommission einen neuen Plan vor, der vor allem das Verlangen nach Sicherung berücksichtigte. Er wollte durch ein allgemeines Abkommen die Mächte dazu bringen, einem angegriffenen Staate sofortige und wirksame Hilfe zu garantieren; darum trug der Plan den Titel eines «Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung». Dieser Plan ward diskutiert, ausgebaut und den Regierungen mitgeteilt; Grossbritannien, die Vereinigten Staaten, Deutschland und Russland lehnten ihn ab. Denn wie war der Angreifer zu bestimmen? Half man nicht unter Umständen dem schuldigen Provokateur? Man erkannte, dass vorerst der Angriffskrieg ganz verboten werden musste, bevor ein Garantiepakt ausführbar ward. Diese Erkenntnis ward später von Briand und Kellogg aufgenommen und führte zur Aechtung des Angriffskrieges im Briand-Kellogg-Pakt des Jahres 1928.

Den Grundgedanken des Garantiepaktes von Lord Cecil nahmen Politis und Benes in einem neuen Plane auf, in das *Genfer Protokoll*, das unter grosser Begeisterung in der denkwürdigen Völkerbundsversammlung von 1924 unter der Führung von Macdonald und Herriot angenommen wurde. Es sah vor, dass sich alle Regierungen verpflichten sollten, ein Schiedsgericht anzurufen. Als Angreifer wurde erklärt, wer im Falle eines Konfliktes dies nicht tun wollte; ihm sollten alle andern Bundesmitglieder feind sein, und zwar sollte die militärische Hilfe automatisch einsetzen.

Dies schien der neuen konservativen Regierung Grossbritanniens zu gefährlich, und sie lehnte ab, womit das Genfer Protokoll erledigt war, mit ihm die Einberufung der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz auf das folgende Jahr (1925).

Die Bestimmungen des Genfer Protokolls erlebten aber ihre Auferstehung in einem kleinern Abkommen, im Vertrag von Locarno vom 16. Oktober 1925, den Deutschland, Frankreich und Belgien miteinander abschlossen. Unter der Garantie Grossbritanniens und Italiens sichern sie sich gegenseitig Nichtangriff zu, garantieren die Westgrenze, sehen friedliche Erledigung etwaiger Streitigkeiten durch Vermittlung und Schiedsgericht vor. Dadurch hoffte man auch eine moralische Entspannung zwischen den Nationen herbeizuführen, dadurch vermehrtes Sicherheitsgefühl und dadurch günstigere Atmosphäre für die Abrüstung zu schaffen, was sich nicht genügend erfüllte.

Immerhin kann man aus diesen Beispielen erkennen, dass der Völkerbund arbeitet, und dass, selbst wenn vorerst ein Versuch misslang, seine wertvollen Teile später wieder aufgenommen, weiter entwickelt und zu einem Erfolg geführt werden. Dies ist nur möglich, weil der Völkerbund und seine Instanzen eine dauernde Form für Friedensarbeit darstellen; Konferenzen hätten diesen Erfolg nicht.

Die sechste Völkerbundsversammlung von 1925 lud den Rat ein, Studien zur Vorbereitung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz anzuordnen; er berief die *Vorbereitende Abrüstungskommission*, die von 1926—1930 bestand und erst jetzt dazu kam, einen Entwurf für Rüstungsbeschränkung auszuarbeiten, der etwelche Aussicht auf allgemeine Annahme bietet, weshalb auf Februar des nächsten Jahres die Abrüstungskonferenz einberufen werden kann.

Ihre Arbeiten und besonders die des Unterausschusses des Komitees für Schiedsgericht und Sicherheit trugen schon dazu bei, dass weitere Mittel zur friedlichen Erledigung von Streitigkeiten ausgearbeitet wurden; so ward die sogenannte « Generalakte zur friedlichen Erledigung internationaler Streitigkeiten », die mehrere Muster von Schiedsgerichtsverträgen für verschiedene Bedürfnisse bietet und den Abschluss solcher Verträge begünstigt, wie auch der « Modellvertrag zwecks Verstärkung der Mittel zur Kriegsverhinderung geschaffen; man gelangte zum «Abkommen über finanzielle Hilfeleistung » an kriegsbedrohte Staaten; man gab dem Völkerbundsrat vermehrte Kompetenz, in schon ausgebrochene Feindseligkeiten einzugreifen, was sich im griechisch-bulgarischen Zwischenfall als vorteilhaft erwiesen hatte und was sich im paraguayisch-bolivianischen Grenzstreit wiederum bewährte. Die Arbeiten der vorbereitenden Kommission begünstigten die Seeabrüstungskonferenz von London, so dass endlich hier insoweit ein Erfolg erreicht wurde, dass England, Japan und die Vereinigten Staaten sich zu einigen vermochten, und das Wettrüsten zur See unterblieb; auch zwischen Frankreich und Italien steht eine Einigung vor der Türe.

Ein berühmter Kommissionsbericht de Brouckères, des belgischen Sozialisten, betonte, dass es wichtiger sei, statt einer Bestrafung des Friedensbrechers und Sanktionen und statt der Hilfe an den Angegriffenen, überhaupt den Ausbruch von Feindseligkeiten zu hinterhalten und die Mittel zur Friedenserhaltung, die gerichtlichen und schiedsgerichtlichen, die Vermittlung und die Förderung der Zusammenarbeit zu entwickeln. Allerdings brauche man die militärischen Sanktionen nicht unbedingt abzulehnen, da schon ihre Androhung günstig wirken könne, indem sie die kriegslustige Regierung zur Besinnung bringen können; aber sie müssten auf äusserste Notfälle beschränkt werden.

Es gibt immer noch Regierungen und Volkskreise, die nur in militärischem Schutze, in nationalem und in internationalem, eben durch die militärischen Sanktionen, ihre Sicherheit zu sehen meinen; man sollte endlich erkennen, dass eine allgemeine Rüstungsbeschränkung und die Stärkung der Vermittlungs- und Rechtsinstanzen und die Förderung der Friedensmentalität und der Achtung vor dem Recht mehr wirkliche Sicherheit zu bringen vermöchten, wenn alle Anstrengungen ehrlich darauf gerichtet würden.

Die Arbeiten in der Kommission führten nach vielen Fehlschlägen dazu, dass endlich die Forderung der Einstimmigkeit aufgegeben wurde; durch Mehrheitsbeschlüsse kam dann erst die Bereinigung des Entwurfs zustande, der der Abrüstungskonferenz als Diskussionsgrundlage dienen wird. Er ist ein sogenannter « Rahmen ». Das riesige Gebiet ist in sechs Abschnitte gruppiert: 1. Beschränkung des Personals, 2. Beschränkung des Materials, 3. Beschränkung der Budget-Ausgaben, 4. Vorschriften über Austausch von Auskünften, 5. Abkommen über die chemischen Waffen, 6. in einen Abschnitt mit allgemeinen Bestimmungen.

In entsprechenden Tabellen sollen für jede Kategorie militärischer Kräfte und Mittel die Maximalzahlen für jedes Land eingesetzt werden. Lord Cecil schlug vor, man möchte sich z. B. auf eine Reduktion von je 25 % in allen Kategorien einigen.

Wichtig ist, dass der Bakterienkrieg absolut verboten sein soll; der Gebrauch von erstickenden, giftigen Gasen und Flüssigkeiten, Stoffen und Verfahren unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Ein Abkommen mit diesen Bestimmungen ward schon seit 1924 den Regierungen zur Annahme vorgelegt, aber nur von wenigen bisher angenommen; soeben beantragt der Bundesrat dem Nationalrat, das Verbot zu ratifizieren.

Für die weitere Arbeit wird die Einsetzung der im sechsten Abschnitt, in den Allgemeinen Bestimmungen vorgesehenen « Ständigen Abrüstungskommission » sehr wichtig sein; sie soll Berichte und Beschwerden entgegenzunehmen und Kontrolle auszuüben das Recht bekommen; sie soll als ständiges Organ alle Fragen der Rüstungsbeschränkung in permanenter Arbeit weiterstudieren und die Ausführung der Vertragsbestimmungen überwachen.

Damit ist selbstverständlich nicht allen berechtigten Friedensforderungen Genüge getan. Die Konferenz wird nur einen ersten Schritt zu ihrer Erfüllung tun können. Aber es ist wichtig, dass er getan und dass etwas erreicht wird. Es wird um so mehr erreicht werden, je mehr es gelingt, die politische Lage zu entspannen, die völkerrechtlichen Bindungen zu einer Völkergemeinschaft auszubauen und eine Friedensatmosphäre zu schaffen. Das vielgestaltige Werk des Völkerbundes ist daraufhin angelegt. Aber mehr als je bedarf er in seiner Bemühung um Abrüstung der Unterstützung durch die öffentliche Meinung. Der Wunsch weiter Volkskreise muss unverkennbar zum Ausdruck kommen, damit endlich auch die friedenswilligen Politiker einen Rückhalt, eine moralische Unterstützung finden. Darum führt die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit eine Unterschriftensammlung durch — sie zählt heute in der Schweiz allein 130 000 —, und zum selben Zwecke werden die Völkerbundsvereinigungen aller Länder im Winterhalbjahr durch energische Vortragstätigkeit die Völker aufzurütteln suchen. Die Not der Zeit drängt, und der Ruf geht auch an die Lehrerschaft, das begonnene grosse und schwere Friedenswerk zu unterstützen.

Die Aufgabe des Gymnasiums.

Das bestehende Maturitätsreglement hat bei seiner Einführung viele Hoffnungen der Gymnasiallehrer enttäuscht. Sie hatten erwartet, dass die neue Verordnung Anstalten der Bildung ermögliche, *der* Bildung, welche ruhige und vertiefte Arbeit in einer Anzahl zur Einheit verbundener Fachgebiete voraussetzt. Die Not des Unterrichtes, die Not von Schüler und Lehrer stellt solche Forderungen immer neu, auch wenn sie auf ihre Verwirklichung noch warten müssen.

Das eigene Verlangen zu klären, nach der Bestimmung und dem Aufgabenkreis einer Maturitätsschule zu fragen und dem Unterricht Wege nach den erkannten Zielen zu finden, ist darum immer wieder ein Anliegen der Gymnasiallehrer. Auf ihren jährlichen Zusammenkünften bilden fast jedes zweite Mal Fragen, die auf das Ganze der Schule zielen, den Gegenstand von Vortrag und Diskussion. An der diesjährigen Versammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins — Anfang Juni in Münchenbuchsee — hielt Herr Dr. *Fischer*, Rektor des Bieler Gymnasiums, einen Vortrag über die Frage: Worin wird die Aufgabe des Gymnasiums durch die Hochschule bestimmt, und worin ist das Gymnasium in der Bestimmung seiner Aufgabe frei?

Das Thema deutet eine Abgrenzung an; tatsächlich enthielt der Vortrag mehr. Er setzte voraus, dass das Gymnasium eine ihm eigentümliche Aufgabe habe; er untersuchte, inwiefern sie ihm durch die Hochschule bestätigt wird und wieweit sie von dorther bestimmt werden darf. Dass nur die Bildung des jungen Menschen der Gymnasialschulung Sinn gibt und dass diese Bildung eine unersetzbare, an keiner andern Stelle zu leistende

MINERVA Basel
MATURITÄT
Vorbereitung auf
rasch und gründlich
Prospekte
Leonhardsgraben 36
Tel. Safran 24.79
Maturität, Polytechnikum
Technikum, Spezialexamen
Real- und Gymnasialabteilg. v. 10. Altersjahr an

Aufgabe sei, war eine der wichtigsten Erkenntnisse. In der Umgrenzung dessen, was uns Bildung heissen soll: in der grundsätzlichen Wendung auf ein *inhaltlich* zu bestimmendes Bildungsideal und in der richtigen Einschätzung der sogenannten formalen Bildung sehe ich die bedeutende Leistung des Vortrages.

Die Arbeit der höhern Mittelschule — so ungefähr führte der Vortragende aus — soll zur Erfassung der letzten Werte (der Wahrheit, der Schönheit, der sittlichen Norm usw.) führen, welche — selber unbedingt, aber den Sinn jeder Kulturarbeit bedingend — in und durch die Kulturgüter (Sprache, Wissenschaft, Kunst usw.) vom Schüler *erlebt* werden können. Die übliche Schätzung der « formalen Bildung » hat ihren guten Sinn, sie ist aber nichts Letztes. Gewiss hat immer wieder Unterrichtsarbeit den jungen Menschen zur Erfassung des Werthaften geführt, so dass er, einmal von ihm berührt, in wachsendem Masse es besitzen wollte; gewiss ist immer wieder an einer Aufgabe, einer Erkenntnis, in einer Entscheidung das Verständnis für höchste Werte geöffnet worden, so dass der Ergriffene von da an der Wahrheit dienen, der sittlichen Norm folgen, dass er vor allem diese Werte verwirklichen wollte, weil er ihre Gültigkeit erlebt hatte. Aber es hatte etwas tief Befriedigendes, in diesem Werterlebnis das Recht der Bildungsarbeit begründet zu finden.

Der Hörer des Vortrages war sich bewusst, wie gefährlich es ist, vom Erlebnis als einem zentralen Akt im Unterricht zu sprechen. Willkür ist aber hier diesem Begriffe fremd; Erlebnis heisst nicht Selbstgenuss, der durch einen kultivierten Reiz ausgelöst würde, es ist die Erfahrung einer objektiven, unser Denken, Handeln, Schauen bestimmenden Gesetzlichkeit. Wer diese erfährt, wer in ihrem Erlebnis sich seiner selbst bewusst wird, will sich an sie binden. In seinem Tun und Denken möchte er sie Wirklichkeit werden lassen. Dann allerdings bedarf er der geistigen Zucht; vom Augenblicke der Verwirklichung an werden alle die Qualitäten der formalen Bildung notwendig, und ihre Aneignung ist begründet. (Wer Wahrheit selber suchen, Wahres denken will, bedarf der Fähigkeit, richtige Schlüsse zu ziehen, genau zu beobachten usw.)

Solcher Bildung nachzujagen sieht sich das Gymnasium um so mehr berechtigt, als die Hochschule ihrem Ziele und ihrer Einrichtung nach nicht absichtlich diese Bildung erreichen will. Sie ist ja einmal Forschungsstätte; als solche setzt sie den Menschen schon voraus, der Wahrheit als einen Wert anerkennt, sie will und, dank einer formalen Bildung (methodischem Denken, Kritik), zu ihrer Erkenntnis ausgerüstet ist. Andererseits ist die Hochschule Berufsschule, sie bereitet auf den akademischen, d. h. an die Wissenschaft gebundenen Beruf vor, indem sie in die Wissenschaften einführt, Methode und Technik der Einzelwissenschaft lehrt und ihre Ergebnisse übermittelt. Auch der Beruf verlangt den Menschen, der an allen Werten gewachsen ist, der in der Erfahrung, dass es eine Welt des Sittlichen, des Schönen, des Heiligen gibt, reif geworden ist zur vollen Verantwortung des ärztlichen, gelehrten, Lehrer-Berufes usw. Die Universität, *ihrer* Aufgabe dienend, der Erkenntnis der Wahrheit, dem Betriebe « wertfreier Wissenschaft » (Max Weber), vermag solche Bildung nicht zu geben. Hochschule und Beruf erwarten darum, dass das Gymnasium zu ihr verhelfe.

So ist dem Gymnasium als der Vorbereitungsschule seine Aufgabe bestimmt: nicht eine Vorbereitung auf diese oder jene Fakultät, diesen oder jenen Beruf, sondern Vorbereitung solcher Art, dass die Mittelschule ihren Schüler entlasse als einen Menschen, der Werte kenne, der immer mehr sein Dasein und Handeln von ihnen durchdrungen wissen will, der sie in Wirklichkeit umsetzen möchte.

Verlangen wird die Hochschule auch, dass der künftige Akademiker die Fähigkeiten besitze, welche wir gemeinhin als die formale Bildung bezeichnen; ferner darf sie von ihm verlangen den Besitz eines bestimmten Tatsachenmaterials, ohne welches sich keiner, der seine Kräfte an der Wirklichkeit ansetzen will, zurechtfindet.

Der Platz, die Umrisse seines Wirkens sind dem Gymnasium gegeben; innerhalb ihrer ist es frei in der Erfüllung seiner Aufgabe. Ungehindert bestimme es, welchen Wert es besonders hervorrücken, an welchem konkreten Stoffe es den Schüler ihn erleben lassen will. Kenntnis des Lehrgegenstandes und der Möglichkeiten im lernenden Menschen helfen, den fruchtbaren Punkt zu finden, wo die Arbeit des Tages einsetzt. Da Erleben ja nicht ein passives Empfangen, sondern Tätigkeit, Ringen um ein Festes ist, so kann niemals die Vielseitigkeit d. h. die Zersplitterung zum rechten Gewinn führen, sondern allein die intensive Arbeit auf einem begrenzten Gebiet. Nur in der Beschränkung wird Tiefe gewonnen, nur in der Tiefe trifft man die reinen und starken Quelladern; nur sie befriedigen und stärken den Durstigen.

Freiheit ist dem Gymnasium auch darin eingeräumt, dass es die Forderungen an den Schüler mit dem Alter wachsen lässt, die Schwierigkeiten der Aufgabe steigert, wie es den schon wachen und den noch zu weckenden Kräften des jungen Menschen entspricht. Freiheit fordert der Vortragende für das Gymnasium auch « in der Art der Entfaltung einer freien, schönen und starken eigengesetzlichen Körperlichkeit », ferner in dem Masse und der Art, wie es praktische Bedürfnisse in den Unterricht einbezieht.

Das vorliegende Referat ist keine vollständige Wiedergabe des umfassenden, durchdachten Vortrages. Es versucht nur, auf die grundsätzlich wichtigen Ausführungen hinzuweisen. *W. Müri.*

Splitter.

Ueber einen andern verzweifeln, heisst selbst verzweifeln. *Sören Kierkegaard,* Religion der Tat.

Zum Ergebnis der kantonalen Volksabstimmung vom 28. Juni.

Das vierte Seminarjahr für die bernischen Lehrerinnen ist Tatsache geworden; wir brauchen uns nun innerhalb unseres Landes der kantonalen Lehrerinnenbildung wenigstens nicht mehr zu schämen. Aber das Schicksal der kleinen Gesetzesvorlage, die diesen Fortschritt brachte, hat das Bernervolk nicht stark bewegt; auch nicht zusammen mit der andern, die sein Wohl viel direkter anging. 21,6 % der stimmfähigen Bürger sind zur Urne gegangen. Ob das wohl auch so gewesen wäre, wenn nicht der Volksteil vom Stimmrecht ausgeschlossen wäre, der sich um sozialethischen und kulturellen Fortschritt am meisten interessiert?

Wir freuen uns des Entscheides. Ein siebenfaches annehmendes Mehr weist das Tuberkulose-Hilfsgesetz, ein immerhin fast vierfaches das Lehrerbildungsgesetz auf; aber es wird vorsichtiger sein, daraus nicht zu viel zu schliessen; denn wie die vier Fünfteile der Stimmberechtigten dachten und gestimmt hätten, die zu Hause — oder auch nicht zu Hause — geblieben sind, das kann niemand wissen. Sehr begreiflich, dass die schwer leidenden Teile des Kantons die Gegnerschaft gestellt haben; aber verwunderlich immerhin, dass sie im deutschen Teil ausgesprochener war als im Jura, am stärksten im Emmental. Daraus darf die Lehrerschaft schon schliessen, dass sie dort eine Aufgabe hat.

Was das Tuberkulose-Hilfsgesetz für die körperliche Gesundheit unseres Bernervolkes bedeutet, das soll das Lehrerbildungsgesetz für seine geistigen Interessen werden. Die Wahrung dieser Interessen liegt nun zunächst bei der Lehrerschaft unserer Lehrerinnenseminarien, und freudig wird diese auch die Verantwortung übernehmen, die damit auf sie gelegt ist. Jahrzehntelang hat sie unter den mißlichsten Verhältnissen Vorzügliches geleistet. Nun ihr mit dem vierten Seminarjahr erst die Möglichkeit fester gegründeter Arbeit erwächst, wird die Oeffentlichkeit mehr von ihr erwarten dürfen.

Freuen wir uns auch mit den stellenlosen Lehrerinnen, den nächsten Nutzniesserinnen der Annahme, dass damit ihre Aussicht auf Anstellung bedeutend besser geworden ist und dass sie daher in den Augen ihrer Wähler und zukünftigen Vorgesetzten zu neuer Menschenwürde emporsteigen dürfen. Es wird höchste Zeit, dass sie nicht mehr betteln gehen müssen.

Und freuen wir uns vor allem, dass unsere Schule nun reifere, gesündere und beruflich tüchtiger vorgebildete Lehrerinnen erhalten wird! *F. B.*

Vom 25. Schweizerischen Lehrertag in Basel.

Ein schweiz. Lehrertag muss einen Sinn haben; und er hat den Sinn, dass er der schweiz. Lehrerschaft Gelegenheit geben soll, sich kennen zu lernen und sich zu nähern, sei es im frohen Geniessen, sei es in ernster Arbeit. Zu geniessen sind Natur, sind bildende und tönende Kunst des Tagungsortes, die ein Abbild seines geistigen Lebens geben; zu geniessen ist die frohe Festgesellschaft, selbst bei Gesang und Becherklang, jawohl! Aber der beste Teil der Tagung gilt doch der ernsten Arbeit. Da ist zuerst die Schule des Gastortes zu erfassen in der Eigenart ihrer Organisation und Arbeitsweise. Da sind durch die besten Führer der schweizerischen Lehrerschaft die drängenden Berufsfragen der Zeit zu behandeln und von den Hörern zu durchdenken, und beides soll jedem einzelnen Teilnehmer zeigen, wo die heutige Schule steht, wo er selbst und seine eigene Schule: Ausblick und Einkehr. Aber mehr! Ein schweizerischer Lehrertag hat auch die Aufgabe zu fragen: Wie helfen wir einander; wie wirken wir zusammen, und wie zusammen mit dem ganzen Volke, dessen Kinder unsere Schüler sind? Wodurch und wie helfen wir mit zur Erfüllung seiner besondern Aufgabe, seiner Aufgabe als Volk? Einordnung in das Berufsganze und in das Volksganze. Nicht, als ob das nur auf solchen Tagungen geschehen könnte, nicht Tag um Tag in stiller eigener Arbeit geschehen müsste. Aber so notwendig uns 300 Tage vereinzelten Nachdenkens sind, so gut sind drei Tage gemeinsamer Besinnung, und in diesem Sinne kann ein schweizerischer Lehrertag für die Schule des ganzen Landes Bedeutung erhalten; er stellt Vergangenheit und Gegenwart in das helle Licht des Tages, und er weist Richtlinien für die Zukunft. Ob das in Basel geschehen ist? Es gibt Leute, die es nicht glauben wollen. So schreibt das Schweizerische Evangelische Schulblatt in Basel in seiner Nummer vom 27. Juni:

« Heute und morgen findet in Basel der Schweizerische Lehrertag statt. Das Basler Organisationskomitee meint in seinem Einladungsschreiben: « Der Aufgaben und Interessen gedenkend, die uns alle binden, wollen wir uns an dieser Jubiläumsfeier die Hände zum Bunde reichen und Ausblick halten nach den Zeiten, wo kein Schatten mehr, sondern nur noch strahlendes Licht über unserer schweizerischen Schule sein wird. » Einen kleinen Eindruck von dem strahlenden Licht, das einst über unserer schweizerischen Schule sein wird, bekommt man, wenn man zusieht, wie in steigendem Masse das biblische Christentum von unsern modernen Pädagogen verfemt und geächtet wird. Der Kulturbolschewismus, der unserer Schule das strahlende Licht verspricht, ist selbst unheilbar krank und wird nicht imstande sein, der Schule aufzuhelfen. Hierin liegt ja gerade der Punkt, wo unsere Wege auseinandergehen. Uns kann nur ein Schulprogramm genügen, das ernst und gewissenhaft Christum in den Mittelpunkt aller Erziehungsarbeit stellt. »

Was versteht wohl das Evangelische Schulblatt unter « Kulturbolschewismus » ? Der Begriff ist einigermassen neu. Wenn es aber darunter versteht, dass die schweizerische Lehrerschaft etwas zu tun hat mit Kultur, dass sie einem gemeinsamen Geistigen in unserem Volke dienen, es der Jugend vermitteln und diese, vielleicht sogar jenes selbst, dadurch fördern will; wenn es ferner darunter versteht, dass die schweizerische Lehrerschaft nichts zu tun hat mit konfessionellem Muckertum, sondern nur mit reiner Menschlichkeit, dann mag es recht haben; die schweizerische Lehrerschaft darf sich zu dem Kulturbolschewismus eines Paul Hulliger, Max Oettli, einer Helene Stucki oder eines Max Huber u. a. gar wohl bekennen. Und ein im Geist und in der Wahrheit aufgefasstes Christentum wird sich dabei nicht übel befinden. Das haben sicher jene würdigen Männer auch gefunden, die den schweizerischen Lehrertag in allem Eifer und Ernste mit uns gefeiert haben, trotzdem sie zu den Lesern des Evangelischen Schulblattes gehören.

Es ist dem Berichterstatter nicht möglich, heute anders als in den allgemeinsten Zügen über das zu schreiben, was er als besondern Sinn des 25. Schweizerischen Lehrertages in Basel zu erkennen sich bemüht hat. Dazu war der Eindruck zu gross und

zu vielgestaltig. Eine folgende Schulblattnummer wird dafür mehr auf die einzelnen Darbietungen Bedacht nehmen. Ob auch einzelne Vorträge vollinhaltlich erscheinen können, wird sich unterdessen herausgestellt haben.

Ein Vorspiel: Die Abgeordnetenversammlung vom Freitag nachmittag genehmigte den Jahresbericht des Zentralvorstandes und die Rechnungen. Sie zeigte den Verein fest gefügt und wohl geordnet. Unsere Wohlfahrtseinrichtungen, die Lehrerwaisenstiftung, die Krankenkasse, die Kur- und Wanderstationen und die Hilfskasse haben ein weiteres Jahr segensreicher Wirksamkeit hinter sich. Sie befinden sich in vollem Gedeihen unter bewährter Leitung. Selbst der durch das Sinken des Zinsfusses verursachte Ausfall konnte durch Ankauf von Hypotheken wettgemacht werden, so dass für das neue Jahr keine erhöhten Beiträge beschlossen werden müssen. Die Jugendschriftenkommission hat den Jugendschriftenkatalog « Das gute Jugendbuch » geschaffen. Ihre Schriften finden sehr ungleichen Absatz; das beste Geschäft bilden die Schweizerfibeln und der « Witzig ». Kollege Fawer (Nidau) beantragte namens der Sektion Bern dem Zentralvorstande, dass die Kantonalverbände sich mit der Frage des obligatorischen Eintritts ihrer neuen Mitglieder in die Lehrerkrankenkasse befassen sollen. Die Ausführung wird von grösster Bedeutung für die Krankenkasse werden. Ein Antrag auf völlige Streichung der aus körperlicher Züchtigung entstandenen Haftpflichtbeiträge ging an den Zentralvorstand zur Prüfung. Zentralvorstand und Zentralpräsident verdienen durch ihre gewaltige Arbeit den Dank des Vereins.

Vor und während dieser häuslichen Geschäfte aber hatte schon die Einarbeit der grossen Lehrertagsgemeinde in das Wesen und die Schule Basels begonnen. Sämtliche Linien der städtischen Strassenbahnen standen den Schau- und Wissbegierigen unentgeltlich zur Verfügung. Sämtliche Museen, die Schulausstellungen, Lehrmittelschau, Vorträge, Führungen, Abendunterhaltung standen ebenso zum Besuche offen. Die berufenen Führer warteten ihrer Schutzbefohlenen zu Fahrten durch die Stadt, durch das Birseck, auf den Isteiner Klotz; der Flugplatz Sternenfeld erläuterte seine Flugzeugtypen, führte zu verbilligten Rundflügen über die Stadt. Von Besuchern wimmelte die offizielle Schulausstellung in der Mustermesse mit ihren 29 Kojen in der Abteilung Volksschule, den Abteilungen II und III für allgemeine Gewerbeschule und Frauenarbeitsschule und den 7 Kojen für Schulfürsorge. Sie zeigte glänzend die Vorteile der Einheitlichkeit des städtischen Gemeinwesens, der starkverpflichtenden Kraft baslerischer Schulpflege zur Zusammenarbeit und des glänzenden Ausbaus der Schülerfürsorge. Als führend stachen darin für uns hervor die Lehrerbildung, die Erziehungs- und Berufsberatung und die Schriftreform. — Neben dieser Schulausstellung bildete die beredteste Einführung in Geist und Wesen Basels die glanzvolle Aufführung von Piernés « Kinderkreuzzug » durch die Basler Liedertafel, durch Damenchöre, die Gesangseliten der baslerischen Mittelschulen und das verstärkte Orchester der Basler Orchestergesellschaft. Es war ein Eindruck von gewaltiger, beständig sich steigernder Wirkung. Um aber auch das letzte nicht zu unterlassen was die Rheinstadt in ihrer Bedeutung als Kulturträgerin von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart darzustellen geeignet war, überreichte ein Pressekomitee jedem Teilnehmer eine wunderbar ausgestattete, gediegene Festschrift, und die Schweizerische Lehrerzeitung widmete die glänzendste ihrer bisherigen Nummern dem Festorte, seiner Schule und seinen Veranstaltungen.

Der Samstagmorgen brachte die Fachvorträge. Wer hätte sie nicht alle hören und sich doch endlich mit einem einzigen bescheiden müssen! Sie legten das Hauptgewicht auf den Charakter der heutigen Schule als einer Macht der Erziehung: Erziehung durch produktives Schaffen, durch verständnisvolles Einfühlen des Erziehers nicht nur in das vollbegabte, sondern auch in das benachteiligte Kind, Erziehung durch vertiefte naturwissenschaftliche Erkenntnis beim Kinde wie beim Lehrer.

Der Vortrag des Herrn Regierungsrat Dr. Hauser an der ersten Hauptversammlung zeigte in scharfer Beleuchtung, wie die kantonale Souveränität seit 80 Jahren jede Entwicklung einer gemeinsamen schweizerischen Schule verhindert hat, so dass sich die Rolle des Bundes in der Hauptsache auf das Geldgeben beschränken musste; wie bei allen Vorteilen der örtlichen und weltanschaulichen Einzelentwicklung dem Ganzen Auftriebe fehlen, die z. B. die neue Reichsverfassung für Deutschland gebracht hat; wie unwirtschaftlich wir mit unserer Zersplitterung der materiellen Mittel und der geistigen Kräfte verfahren, wie viele erzieherische Bestrebungen und soziale Massnahmen dabei zu kurz kommen und wie gross dabei die Gefahr ist, dass wir dauernd gegenüber dem Ausland ins Hintertreffen geraten. Demgegenüber forderte der Redner eine bei aller Schonung berechtigter Eigenart eidgenössische Schulpolitik, einen Geist der Verständigung und des Eintretens der wirtschaftlich starken für die schwächern Orte, eine schweizerische Solidarität, die uns zu einer schweizerischen Kultur führen könnte. Zentralsekretär Nationalrat Graf ergänzte dieses Bild durch den Hinweis auf die nicht dem Zweck entsprechende Verwendung der Bundessubvention durch einzelne Regierungen, auf die Zunahme eines Geistes der Abschliessung, der gerade dem Tüchtigen die Bahn versperrt und fordert Kontrolle der Verwendung von Bundesmitteln für die Volksschule durch den Verein und Verständigung unter den Kantonen, besonders den fortschrittlichen, auf dem Gebiete der Lehrerbildung und -Anstellung.

Wie sehr das Gefühl der Gehemmtheit und der Ohnmacht des Schweizerischen Lehrervereins diesen Verhältnissen gegenüber lebendig ist, das zeigte die hoffnungslose Antwort des Präsidenten Kupper und sein Dank « für die schönen Worte ». Auch Worte sind am rechten Platze eine Macht und « könnten uns zu Taten führen ».

Von diesem Gefühle der Bedrückung befreite die zweite Hauptversammlung, an der Prof. Max Huber über « Staat und Schule » sprach. In einfachem, klarem Aufbau führt er die in der Schule wirkenden Mächte vor, den Staat, der durch seine Gesetzgebung zu allen Zeiten vermittelst der Schule seine Zwecke zu erreichen suchte, den Schüler, dessen Interessen die Schule zu dienen hat, und der durch seine Eltern vertreten wird, und endlich die Schule selbst, welche als Verwalterin eines geistigen Gutes das Eigenrecht der Erziehung und die Freiheit der Lehrpersönlichkeit wahren darf. Seit den ältesten Zeiten, besonders aber in den letzten 150 Jahren, haben sich in der Auffassung über den Zweck des Staates die grössten Wandlungen vollzogen. Gegenüber der reinen Förderung des Individuums als Staatszweck betonen wir heute die Unterordnung des Einzelwesens unter die Gemeinschaft; der Bolschewismus geht bis zur voll-

endeten Entrechtung des Einzelwesens. Beide Auffassungen sind einseitig. Der Mensch darf nicht als blosses Mittel betrachtet werden, und daher darf auch Erziehung das Kind nicht so formen, dass es seines eigenen Rechts verlustig geht. Aber auch der Staat ist als eine Bluts- und Schicksalsgemeinschaft von Individuen ein wesentliches Element der Erziehung. Er bedarf zu seiner Selbstbehauptung der physischen Tüchtigkeit, wirtschaftlichen Lebensfähigkeit und sittlichen Kraft seiner Bürger.

Für die physische Erziehung gibt es neben den bekannten Schulmassnahmen noch andere Faktoren von wesentlicher Bedeutung. Eines der wichtigsten ist eine vernunftgemässe staatliche Lösung der Alkoholfrage. Die verhältnismässig gute Lebenshaltung unseres Volkes trotz der Armut des Landes an Hilfsquellen, trotz seiner Abhängigkeit von der Weltwirtschaft und der herrschenden Tendenz zu wirtschaftlicher Abschliessung, trotz dem Mangel an Machtmitteln zur Durchsetzung unserer Verlangen beweist, dass die wirtschaftliche Tüchtigkeit der Menschen im Staate das entscheidende Moment für sein Gedeihen ist. Wirtschaftliche Tüchtigkeit aber beruht auf Zuverlässigkeit und Energie, diese wieder auf der Einpassungsfähigkeit des einzelnen in das Ganze, auf der Schärfe des Denkens, der Genauigkeit der Arbeit und der Kontinuität beider. Diese Eigenschaften zu fördern, hat die Schule genügende Mittel zur Hand: Sprachpflege im Sinne der Nötigung zum treffenden Ausdruck, das geordnete und genaue Arbeiten am kleinsten sprachlichen Stoff, Mathematik in ebendiesem Sinne, Zeichnen als Weg zur Klarheit des Ausdrucks, alles als Erziehung zum deutlichen innern Schauen, zur genauen und getreuen Arbeit auch am Untergeordneten. Anhäufung von Stoffmassen lähmt; selbständige Arbeit am kleinsten wertvollen Stoff regt zur Produktivität an. Nie fehle der Ansporn zur Zusammenarbeit! Nicht wünschbar ist eine zu grosse zeitliche Ausdehnung der Schule; sie bevorzugt das rezeptive und kürzt das produktive Stadium der Lebensarbeit. Eine weitaus grössere Berücksichtigung der Berufsberatung sollte möglichst vielen Menschen früh das Glück verschaffen, früh den richtigen Weg einschlagen zu können.

Nicht schwer scheint die Aufgabe der Schule in Bezug auf die innere Politik des Staates zu sein. Unserm Volke ist ein hoher Grad von politischem Verantwortungsbewusstsein eigen. Doch wäre Stillstand in der fortgesetzten Betätigung dieser Fähigkeit schon ein Rückschritt. Schwieriger ist die Aufgabe in Bezug auf die äussere Politik des Staates. Die sich rasch vervollkommnende Republik ist zur normalen Staatsform Europas geworden. Ihre Vervollkommnung wird uns aber um so schwerer, als wir nur geistigen Zusammenhalt besitzen. Er muss aufrechterhalten werden durch den fortwährenden Kontakt aller Volkskreise und die Ausschliessung der konfessionellen Gegensätze in der Schule. Nie ist das Formelle, stets das Geistige entscheidend. Wichtig sind daher Wärme und Aufrichtigkeit der staatsbürgerlichen Gesinnung des Lehrers, unwichtig ist staatsbürgerlicher Unterricht. Als höchstes Gut schone und entwickle die Schule den Gerechtigkeitssinn der Jugend; auch hier entscheide das lebendige Gefühl, nie das bloss Formelle. Kein Staat behauptet sich ohne Wahrung eigener Individualität. Auch diese beruht bei uns auf rein geistiger Uebereinstimmung der Bürger, die in der Schule die menschliche und sprachliche Befähigung dazu erworben haben. Und erst diese Humanität sichert unserm Staate Fortschritt und Führung in jener grössten Umwälzung im Zusammenleben der Völker: Recht statt Brutalität.

Aus der freudigen Arbeit in der Schule muss der junge Mensch auch jene Eroberungslust und Anpassungsfähigkeit mitbringen, die ihn befähigt, auch im Leben immer wieder neu zu lernen. Und die Schule selbst muss eine lernende Schule sein wollen; denn nur diese vermag mit der Kultur der Zeit Schritt zu halten und behält den Blick in die Zukunft offen.

Diesem Gedankenflug durfte die Versammlung noch durch eine kleine Tat die Weihe geben. Einmütig erhoben sich 3000 Hände zur Annahme der Resolution des Bernischen Lehrervereins für die Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Und dann durfte die schweizerische Lehrergemeinde aus dem gastfreundlichen Basel scheiden in dem schönen Gedanken, den Ruf ihres Volkes erkannt zu haben, und mit dem festen Willen, diesem Rufe zu folgen. *F. B.*

Verschiedenes.

Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Alljährlich in der Zeit der zunehmenden Sommerhitze finden die verschiedensten Delegiertenversammlungen statt. Auch die einzelnen Gruppen des bernischen Lehrkörpers folgen diesem Usus. Nach den Mittellehrern und dem Gesamtlehrerverein tagten am 27. Juni im Grossratssaal die Abgeordneten der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Von 75 Delegierten waren 72 fast rechtzeitig erschienen. Wenn man bedenkt, dass die Tagung mit dem Beginn des schweizerischen Lehrertages zusammenfiel, so muss die Beteiligung als eine sehr gute bezeichnet werden. Allerdings liessen sich etliche Delegierte rechtzeitig vertreten. Die Versammlung konnte nicht eher angesetzt werden, da die Landesteilverbände der Mittellehrer vorerst noch Stellung nehmen mussten zum Statutenentwurf. Eine Verschiebung in den Juli ging auch nicht an.

Der Präsident Walter Sigrist in Kleindietwil gedachte in seinem Eröffnungswort der zwei Mitglieder, die im abgelaufenen Jahr wegen Pensionierung aus der Verwaltungskommission ausgetreten sind, E. Diggelmann und F. Minder. Beide haben lange Jahre der Kasse in bester Weise gedient und verdienen darum den Dank aller. Der Regierungsrat hat an Stelle Diggelmanns als Vertreter des Staates Herrn Dr. Grütter in Bern bezeichnet. Für Minder wählte die Versammlung auf Vorschlag der Vertreter vom Oberland Ad. Thönen in Thun in die Verwaltungskommission. In einem zweiten Wahlgeschäft, das erst nach Drucklegung der Traktandenliste bekannt wurde, war an Stelle des demissionierenden Borruat in Fahy ein Mitglied in die Rekurskommission zu bestimmen. Als solches wurde auf Vorschlag der Jurassier Lehrer Farine in Courroux gewählt.

Zum Traktandum Jahresbericht hielt Herr Direktor Dr. Bieri einen vorzüglichen Vortrag über Entstehung und Entwicklung des Versicherungswesens in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Der Vortrag wurde mit Akklamation verdankt, und es wurde auf Vorschlag Blum, Müntschemier, einstimmig folgender Resolution beigepflichtet: Die Delegierten der Bernischen Lehrerversicherungskasse, in ihrer Versammlung vom 27. Juni 1931 im Grossratssaal in Bern, in dankbarer Anerkennung der Wohltaten, die dem bernischen Lehrkörper aus seiner Versicherungskasse erwachsen, nach Anhörung eines vorzüglichen Referates des Herrn Direktor Dr. Bieri über die Versicherungskasse in der Schweiz im allgemeinen und speziell über die Schweizerische Alters- und Hinterbliebenenversicherung beschliessen: Die Unterschriftensammlung gegen das Gesetz über die Sozialversicherung zu bekämpfen und, sollte das Referendum zustande kommen, der bernischen Lehrerschaft zu empfehlen, dass jeder in seinem Wirkungskreis mit aller Kraft für die Annahme des Gesetzes wirke. — Der Bericht wurde unter

Verdankung an die Kassenorgane einstimmig genehmigt, ebenso die Rechnung unter Dechargeerteilung.

Die Beratung der Statuten für die Mittellehrerkasse rief einer ausgedehnten Diskussion und zeitigte etwelche Aenderungen an den Artikeln 11, 18 und 29. Die Dauer der Einstellung, Art. 11, wurde auf fünf Jahre erhöht. Für Art. 18 beliebte folgende Fassung: Sind Drittpersonen für die Folgen der Invalidität oder des Todes eines Versicherten verantwortlich, so kann die Verwaltungskommission verlangen, dass die daherigen Ansprüche bis auf die Höhe der Leistungen der Kasse an diese abgetreten werden.

Die Doppelwaisenrenten, Artikel 29, letztes Alinea, wurden auf mindestens die in Absatz 1 genannten Prozentsätze der höhern Besoldung festgelegt.

In der Schlussabstimmung wurden die Statuten mit den genannten Aenderungen einstimmig genehmigt. Sie unterliegen nun noch der Urabstimmung. Dem Antrag der Verwaltungskommission: Die hauptamtlich an öffentlichen Schulen in definitiver Anstellung wirkenden Haushaltungslehrerinnen des Kantons Bern werden nach den Bestimmungen des durch Grossratsbeschluss aufzustellenden Dekretes über die Versicherung der Haushaltungslehrerinnen und der Statuten in die Invalidenpensionskasse der Arbeitslehrerinnen rückwirkend auf den 1. Januar 1931 aufgenommen — wurde einstimmig die Genehmigung erteilt.

Damit waren die Traktanden erledigt, und der Präsident konnte um 13 Uhr die Versammlung schliessen. Während des Mittagessens im « Bären » war die Hitze aufs Höchste gestiegen; der übliche Jass wurde von den meisten hemdärmlig geklopft. *W. Schaad.*

Bernische Erziehungskommission der schweizerischen Völkerbundsvereinigung. Am 30. Mai fand in Bern im « Daheim » die Generalversammlung der kantonal-bernischen Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung statt. Der Präsident, Herr Sekundarlehrer Wagner (Bolligen), erstattete den Jahresbericht, aus dem sich ein klares Bild der vom Ausschuss geleisteten Arbeit ergab. Die Kommission stellt sich bekanntlich die Aufgabe, dem Gedanken des Völkerbundes in den Schulen Eingang zu verschaffen und so die heranwachsende Generation für den Frieden und die Völkerverständigung zu gewinnen. Das Verständnis der Lehrerschaft für diese Frage lässt leider mancherorts noch zu wünschen übrig; um so grössere Wichtigkeit erhält dadurch die Arbeit der Kommission. Der Ausschuss, der diese Arbeit leistet, hat verschiedentlich im Berner Schulblatt Artikel erscheinen lassen, die über Völkerbundsfragen und über die Arbeit der Erziehungskommission orientierten. Er hat Vorträge und Filmvorführungen angeregt und die Sektionen des Lehrervereins gebeten, sie möchten von ihren Versammlungen gelegentlich eine der Behandlung eines Völkerbundsthemas widmen. Um das Zustandekommen von Vorträgen zu erleichtern, wird demnächst eine Referentenliste erscheinen, die den Interessenten Referenten und Themata zur Auswahl vorlegt. Eingehende Besprechungen von Völkerbundsliteratur wurden im Schulblatt veröffentlicht, um dem Lehrer damit Gelegenheit zu geben, sich selbst an Hand geeigneter Lektüre in den Stoff zu vertiefen. Kommissionsmitglieder stellten das Maiheft 1930 der « Schulpraxis » zusammen, das ganz dem Völkerbund gewidmet war zur Feier des 16. Mai 1930, des Tages, an dem sich der Eintritt der Schweiz in den Völkerbund zum zehntenmal jährte. In nächster Zeit sollen an verschiedenen Orten unter der Lehrerschaft Arbeitsgemeinschaften gegründet werden, um die Möglichkeit des Gedankenaustausches und gegenseitiger Anregung zu schaffen.

Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wurden alle bestätigt; neu hinzugewählt wurde Dr. Künzi (Biel). Herr Wagner erklärte sich auf die einstimmige Bitte aller Anwesenden bereit, das Amt des Präsidenten weiterhin zu übernehmen.

Nach Erledigung der statutarischen Traktanden folgte der Vortrag von Frl. Dr. Somazzi über « Abrüstung und Völkerbund », der gegenwärtig im Schulblatt erscheint.

Dem Vortrag folgte die Vorführung eines Völkerbundsfilms; er zeigte die Organe des Völkerbundes, den Bundes-Rat, die Bundes-Versammlung und das ständige Sekretariat, die angegliederten Institutionen des Haager Schiedsgerichts und des internationalen Arbeitsamtes, die im Völkerbund sitzenden Vertreter einzelner Mächte und das Vorgehen des Bundes in der Erledigung von Streitigkeiten (Streit um die Aalandsinseln, griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall). — Mit einigen Kürzungen würde sich der Film zur Vorführung vor der Schuljugend eignen. *E. M.*

Tell-Freilichtspiele Interlaken. Ueber 4000 Schulkinder haben den zwei Jugendvorstellungen vom 7. und 13. Juni beigewohnt. Trotzdem die Tribüne 2000 Sitzplätze aufweist, konnten nicht alle Anmeldungen von Schulen berücksichtigt werden.

Der Vorstand des Tellspiel-Vereins hat nun beschlossen, bei genügender Beteiligung auf Ende August oder Anfang September an einem Samstag (Beginn 13½ Uhr) noch eine weitere Schülervorstellung in Aussicht zu nehmen. Für diese Jugendvorstellung wird ein Einheitspreis von Fr. 1.50 festgesetzt, wobei begleitende Lehrer und Lehrerinnen wiederum freien Eintritt haben. Weitere Begleitpersonen hätten Fr. 3.— zu bezahlen.

Wir möchten nun die geehrte Lehrerschaft zu Stadt und Land höflich ersuchen, uns bis den 15. Juli nächsthin ihre Anmeldungen zukommen zu lassen. Der Besuch einer Tellaufführung in unserm Freilichttheater wird jedem Kinde zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Zuweisung der Plätze erfolgt für die ganze Tribüne in der Reihenfolge des Eingangs der definitiven Anmeldungen.

Seminarien und andere höhere Mittelschulen haben Gelegenheit, auch andern ordentlichen Sonntagsvorstellungen während des Sommers zu Spezialpreisen beizuwohnen. Speziell wird die Vormittagsvorstellung vom 19. Juli, die um 10 Uhr beginnt, bestens empfohlen, weil mit ihrem Besuche noch ein schöner Ausflug verbunden werden kann.

Sämtliche Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Tell-Büro, Bahnhofstrasse 3, Interlaken, Telephon 877. Nach Schluss des Anmeldetermins wird den angemeldeten Schulen mitgeteilt, ob die Vorstellung zustande gekommen ist und wann sie stattfinden wird. *jm.*

I. Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport « HYSPA », Bern, 24. Juli bis 20. Sept. 1931. *Programm und Ausschreibung der Wettkämpfe und Vorführungen der höheren schweizerischen Mittelschulen.*

I. Zur Teilnahme eingeladen sind alle höheren Mittelschulen der Schweiz (Gymnasien, Oberrealschulen und Seminarien).

II. Wettkämpfe sind vorgesehen:

A. Einzelwettkämpfe für Schüler.

Mehrkämpfe.

a. Ein Sechskampf, bestehend aus: 1. 100 m Flachlauf. 2. 60 m Hürdenlauf (5 Hürden zu 91 cm). 3. Weitsprung mit Anlauf. 4. Kugelstoss rechts (5 kg). 5. Kugelstoss links (5 kg). 6. Diskuswurf (2 kg) mit der bessern Hand.

b. Ein Dreikampf, bestehend aus: 1. 100 m Flachlauf. 2. Weitsprung mit Anlauf. 3. Kugelstoss mit der bessern Hand.

Die Beteiligung an einem der beiden Mehrkämpfe ist den Schülern freigestellt. Die Mehrkämpfe werden in zwei Kategorien ausgetragen: Kategorie A für die Jahrgänge 1913 und ältere, Kategorie B für die Jahrgänge 1914 und 1915. Sowohl in der Kategorie A wie in der Kategorie B kann sich ein Schüler für den Sechskampf oder für den Dreikampf anmelden. Hingegen ist es nicht gestattet, beide Mehrkämpfe zu belegen.

Einkämpfe.

1. 100 m Flachlauf. 2. 60 m Hürdenlauf (5 Hürden zu 91 cm). 3. 800 m Lauf für 18jährige und ältere Schüler. 4. Weitsprung mit Anlauf. 5. Hochsprung mit Anlauf. 6. Kugelstoss (5 kg). 7. Diskuswurf (2 kg). 8. Speerwurf (800 g). 9. Schleuderball (2 kg).

Ein Schüler kann einen Mehrkampf und zugleich mehrere Einkämpfe, jedoch höchstens drei Einkämpfe, oder auch nur einen Mehrkampf oder nur Einkämpfe (3) belegen. Die Leistungen im Mehrkampf gelten als Vorkampf für den Einkampf. Die sechs Besten aus den Mehrkämpfen und Einkämpfen kommen in den Endkampf. — Für die Anmeldungen zu den Einkämpfen kommen nur Schüler in Betracht, die folgende Leistungen bringen können: 100 m Lauf in 12 Sekunden, Weitsprung 6 m, Hochsprung 1,60 m, Kugelstoss 12 m, Diskuswurf 30 m, Speerwurf 35 m, Schleuderball 35 m.

B. Mannschaftswettkämpfe für Schüler.

a. Staffellauf 4 × 100 m.

b. Wettspiele: 1. Korbball, 2. Schlagball, 3. Handball.

Zu *a.* Für den Staffellauf 4 × 100 m kann eine Schule nur eine Mannschaft stellen. Bei grössern Anstalten gilt jede Abteilung (Literar-, Real- oder Handelsabteilung etc.) als eine Schule.

Zu *b.* Die Wettspiele werden als Freundschaftsspiele, eventuell mit Ermittlung eines Ranges, ausgetragen. Eine Schule, bzw. Abteilung, kann nur zwei Spiele und jedes nur mit einer Mannschaft belegen. In den Wettspielmannschaften sollten keine Schüler stehen, die für einen Einzelwettkampf gemeldet sind, damit die Wettspiele unabhängig von den Einzelwettkämpfen durchgeführt werden können.

C. Mannschaftswettkämpfe für Schülerinnen.

a. Staffellauf 4 × 75 m.

b. Wettspiele: 1. Korbball, 2. Schlagball.

Für den Staffellauf wie für jedes der beiden Spiele kann eine Schule, bzw. Abteilung, nur je eine Mannschaft stellen.

D. Freie Vorführung von Schülern bzw. Schülerinnen.

In erster Linie ist vorgesehen, dass das städtische Gymnasium Bern und das bernische Staatsseminar mit ihren Schülern gemeinsam Massen-Freiübungen vorführen werden. Diese Freiübungsgruppen werden allen höhern Mittelschulen zugestellt mit der Einladung, sich mit ihren Schülern, so weit möglich, ebenfalls an den Massenübungen zu beteiligen.

Die Schülerinnen der höheren Mittelschulen der Stadt Bern (Gymnasium, Lehrerinnenseminar und Töchterhandelsschule) werden voraussichtlich nach Schulen getrennt ihre Vorführungen bringen.

Alle Schulen sind eingeladen, ausser diesen mehr allgemeinen Vorführungen spezielle Darbietungen anzumelden. Die Auswahl bleibt ihnen überlassen.

III. Kampfrichter. Jede Schule, die sich an den Wettkämpfen beteiligt, sollte eine entsprechende Anzahl von Kampfrichtern stellen.

IV. Auszeichnungen. In den Mehrkämpfen wird sowohl für den Sechskampf wie für den Dreikampf in jeder Kategorie eine besondere Rangliste erstellt. Alle Einzelwettkämpfe und alle Mannschaften erhalten von der Ausstellung eine Urkunde, die über ihre Beteiligung und ihre Leistungen Auskunft gibt. An die besten Wettkämpfer bzw. Mannschaften wird ausserdem ein Erinnerungszeichen an die « Hyspa » verabfolgt.

V. Anmeldung. Um einen Ueberblick über die voraussichtliche Beteiligung zu erhalten, sind die Schulen höflich gebeten, den Anmeldebogen sofort an das Generalkommissariat der « Hyspa », Bern, Bahnhofplatz 7 (Telephon Bw. 77.01), zurückzusenden.

Bern, den 20. Juni 1931.

Namens des Organisationskomitees:
Das städtische Gymnasium in Bern.
Der Oberrektor: Dr. *Itten.*

Für die « Hyspa »:
Die Direktion.
Der Präsident: *O. Schneeberger.*
Der Generalkommissär: Dr. *Hauswirth.*

Das Sportkomitee.
Der Präsident: *A. Bauer.*
Der Sekretär: *N. Gullotti.*

Le 25e Congrès des Instituteurs suisses.

Bâle, 26 au 28 juin 1931.

Désireux de réunir à nouveau en une grande manifestation les instituteurs de tout le pays — le dernier congrès avait eu lieu à Zurich à l'occasion du centenaire de la mort de notre inoubliable Pestalozzi —, la Société suisse des Instituteurs invitait ces jours derniers ses membres à se rencontrer à Bâle pour renouer les liens d'anciennes amitiés ou en conclure de nouvelles, prendre contact avec les réalisations scolaires que permet la mise en vigueur d'une législation avancée, ouvrir le cœur et l'esprit aux problèmes pressants de l'heure. Ces circonstances diverses ont incité 3000 maîtres et maîtresses de la Suisse, en très grande majorité de langue allemande, naturellement, à se rencontrer dans la ville qui s'honore de la plus ancienne Université de notre pays et qui a toujours voué aux questions d'enseignement, de pédagogie et de science, la sollicitude la plus généreuse et la plus éclairée.

La place nous étant limitée, indiquons brièvement les principaux actes de ces belles journées.

Vendredi après-midi, à 14½ heures, ouverture de l'Exposition scolaire bâloise, dans les bâtiments de la Foire d'échantillons. Nos collègues y ont rassemblé, d'une manière simple mais complète, toutes les concrétisations des efforts des maîtres et des élèves de la grande ville du Rhin. Tour à tour, sont exposés les résultats de l'enseignement à l'école populaire, à l'école professionnelle, à l'école professionnelle des jeunes filles, ainsi que ceux du service social scolaire. Il y a là une somme de travail et une richesse d'aperçus sur lesquels il nous faudra revenir.

A 17¼ heures, le sympathique président de la Société suisse des Instituteurs, M. J. Kupper, ouvrait les délibérations de l'assemblée des délégués de la Société, dans la salle majestueuse de l'Hôtel de Ville. Rien de saillant à signaler, sinon que toutes les œuvres et fondations de la Société sont en bonne voie, grâce à une gestion excellente. Nous en donnerons les états de fortune dans un prochain numéro.

En même temps siégeaient diverses autres associations: Société suisse des Institutrices, Société suisse des Maîtresses d'enseignement professionnel et ménager, Société suisse des Maîtresses d'ouvrages, Société suisse pour l'éducation des anormaux, Association pour la réforme de l'écriture, Ligue mondiale pour l'Education nouvelle.

Samedi, journée chargée. Elle débute par des conférences spéciales sur huit sujets choisis. Les amateurs de français avaient l'occasion d'entendre M. le Prof. Bally causer de la crise du français: disons ici qu'il s'est moins agi du problème traité dans son ensemble que d'une très agréable et savante dissertation sur certains points particuliers. On sait que Bâle possède la centrale de recherches pour le film éducatif, dirigée avec

compétence par M. le Dr Imhof; celui-ci présenta les dernières réalisations du film scolaire qui laissent entrevoir le moment où ce nouveau moyen d'enseignement pourra véritablement acquérir droit de cité dans nos écoles.

La première grande assemblée générale eut lieu au Volkshaus, dont l'immense salle se trouva complètement occupée pour entendre une allocution de M. Kupper dans laquelle l'orateur fit allusion aux difficultés économiques du temps présent et salua la réforme scolaire qui a pu être menée à chef à Bâle. Puis M. le Dr Hauser, chef du département de l'instruction publique du canton, parla de la politique scolaire de la Confédération et des cantons. Les beaux projets de 1848 sont restés pour la plupart dans les cartons; seuls furent réalisés l'octroi de la subvention fédérale à l'école primaire et la création de l'Ecole polytechnique fédérale. Mais l'Université fédérale n'a pas vu le jour; pourtant la Confédération a pu intervenir dans le domaine de la réglementation des examens de maturité; pour le surplus, les cantons défendant avec âpreté leur souveraineté dans ce domaine, l'influence de la Confédération n'a pu se manifester que sous la forme des subventions, à l'obtention desquelles, il est vrai, s'attachent de plus en plus un minimum de conditions à remplir. La souveraineté cantonale permet de trouver en Suisse les lois les plus libérales et les lois les plus rétrogrades en matière scolaire. Aujourd'hui, au siècle de la rationalisation, il est permis de dire que notre organisation scolaire est dispendieuse: chaque canton forme ses instituteurs; nous avons sept Universités; des millions sont dépensés qui pourraient l'être d'une manière bien plus productive; la conférence des chefs de départements de l'instruction publique est une belle chose, mais dont les travaux n'aboutissent à rien de tangible aussitôt qu'ils sortent des banalités. Malgré tout notre amour du fédéralisme, nous devons nous rendre compte que cet éparpillement des forces ne peut plus durer; l'esprit de solidarité et de compréhension confédérales dans le domaine de l'école nous permettrait de créer une œuvre magnifique et utile. Aidez-nous à renverser les obstacles qui s'opposent à l'édification d'une école véritablement suisse. — Notre secrétaire central, M. Graf, recommanda également la culture d'un esprit national nullement en opposition avec les sentiments plus particularistes des habitants de nos vallées.

Le point le plus haut de la manifestation fut atteint dimanche matin, lors de la deuxième assemblée générale. M. le conseiller fédéral Meyer y apporta le salut du Conseil fédéral, après quoi l'ancien juge au Tribunal international de la Haye, M. le Prof. Dr Max Huber, dans un exposé d'une heure et demie écouté dans un silence religieux, parla des tâches de l'école envers l'Etat. Ce fut une magnifique leçon de droit sur ces questions si âprement discutées aujourd'hui des devoirs de l'Etat vis-à-vis des maîtres, des écoliers et des parents; si l'Etat doit laisser l'enfant et le jeune homme développer librement leur individualité, il a par contre le droit de demander à l'école de lui aider à se maintenir; c'est pourquoi l'école publique est une des bases de l'Etat, car c'est là qu'on y apprend que la vie d'une nation comporte parfois le sacrifice de ses sentiments personnels au bénéfice de l'ensemble. L'Etat promouvoit l'éducation dans les trois directions physique, intellectuelle et morale; en outre, il doit se préoccuper de nos jours de l'orientation professionnelle. Enfin, dans un monde qui s'internationalise de plus en plus, l'école fera de l'enfant non-seulement un bon citoyen de sa patrie, mais aussi un homme attaché aux idées de coopération, de solidarité et de paix internationales.

Pour terminer cette imposante manifestation, au nom du Comité central de la Société suisse des Instituteurs, M. Graf, conseiller national, fit voter par l'immense assemblée une résolution saluant l'adoption par les Chambres fédérales de la loi sur les assurances sociales, invitant les instituteurs de tout le pays à combattre le referendum lancé et, pour le cas où celui-ci aboutirait, les engageant à travailler vigoureusement en faveur de l'acceptation par le peuple de cette œuvre de paix et d'entr'aide sociales.

De belles paroles furent encore prononcées au banquet final par les hôtes de la Société suisse, les délégués allemand, M. Wolf (Deutscher Lehrerbund), anglais, M. Roberts (English Teachers) et français Lapierre (Syndicat National); ce dernier, parlant également au nom de la Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs qui groupe actuellement plus de 600 000 membres, salua tous les efforts qui se font partout pour briser le vieil esprit de haine et faire triompher sur ses ruines l'esprit de paix et de fraternité.

Sur ces accents de réconciliation mondiale et de paix internationale, le 25e Congrès des Instituteurs suisses fut déclaré clos. Il laissera un souvenir profond au cœur de tous les participants.

— Il serait indécent de terminer ce sec compte-rendu sans dire un mot aussi de la partie récréative et instructive si bien agencée par nos collègues bâlois. L'après-midi de samedi fut consacré à la visite de l'exposition, des curiosités de la ville et des environs; une des excursions les moins intéressantes ne fut pas celle des barrages de Kembs; le soir, représentation impressionnante par 900 acteurs de l'œuvre magistrale de Gabriel Pierné: La Croisade des enfants, qui laissa au cœur de tous les auditeurs des visions d'art et des émotions insurpassables, auxquelles succédèrent des ébats chorégraphiques fort animés et variés.

La presse également a montré un intérêt remarquable pour ces choses de l'école. Tous les journaux, les plus importants comme les étoiles de deuxième grandeur, ont consacré à ces débats, à l'exposition, aux conférences de branches, aux sessions spéciales, des colonnes, des pages, voire même des numéros entiers; on sent là, non la simple politesse que l'on doit à des hôtes d'un

jour, mais la compréhension de la grande tâche à laquelle se vouent l'école et ses serviteurs. Phénomène réjouissant, quoique pas assez général encore.

La Société suisse a derrière elle de bonnes journées; puisse-t-elle continuer à unir dans son giron les membres de l'enseignement de la Suisse allemande et italienne, en attendant que tous les instituteurs suisses s'y rencontrent pour le plus grand bien de l'école et du pays.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

Le samedi, 20 juin, les représentants de la Société des Instituteurs bernois eurent l'impression de s'être mués une fois en mandataires du peuple bernois! Ne siégeaient-ils pas dans la salle des délibérations du Grand Conseil, et n'en tâtaient-ils pas les bancs moelleux ?

Le président de l'assemblée, M. W. Kasser (Spiez) salua l'assistance et lui rappela quelques-unes des grandes tâches qui nous attendent, ainsi que les devoirs que la solidarité nous impose les uns vis-à-vis des autres. Considérations toujours actuelles! Il eut des paroles méritées de reconnaissance pour un de nos vétérans, M. F. Mülheim (Berne), ancien président du Comité cantonal et de l'assemblée des délégués au temps calamiteux de la guerre, que la fuite rapide des ans a contraint à prendre un repos, relatif d'ailleurs. Il donne également connaissance de la liste des disparus: c'est pour le Jura Mlle Lutz (Evilard), A. Grosjean (Corgémont) et A. Chard, retraité à Bevaix et en son temps instituteur à Nods. L'assemblée leur accorde une dernière pensée.

Le rapport annuel est complété au chapitre des interventions: certains conflits pourraient être évités ou arrangés si, entre collègues, les divisions se faisaient plus rares; de même, on assiste au spectacle de membres menacés qui assiègent le bureau de la Société avec leurs avocats et tentent d'exercer une ... douce pression sur les instances corporatives chargées d'étudier leur cas. Ces pratiques sont inadmissibles; la déclaration de boycott est une décision trop grave pour que l'indépendance complète du Comité cantonal ne doive pas être sauvegardée en cette matière. Ces constatations montrent que la revision du règlement de 1916 sur le boycott devient opportune, et le Comité cantonal étudiera attentivement cette question.

La collecte pour les chômeurs a produit environ fr. 30 000; le corps enseignant a montré ainsi qu'il a la compréhension des devoirs sociaux envers ses frères de travail atteints par le manque d'occupation.

Les rapports des commissions pédagogiques et de « L'Ecole Bernoise » furent adoptés sans débat.

Les comptes bouclent assez favorablement, puisqu'ils accusent un solde actif de fr. 3907. 54 sur un total de dépenses de fr. 83 000 environ. Aussi les cotisations sont-elles fixées, comme l'année précédente, à fr. 24. —, plus les contributions des sections. La commission de vérification propose différentes suggestions ensuite de l'examen comptable auquel elle s'est livrée: remboursement des prêts consentis pour études, restrictions dans l'octroi de l'assistance judiciaire, remboursement plus rapide des sommes avancées à titre de prêts. Un délégué demande un meilleur rendement de la partie: annonces, de « L'Ecole Bernoise », spécialement en ce qui concerne le Jura; il semble aussi que les commissions d'écoles pourraient être abonnées en plus grand nombre à notre organe corporatif. — La caisse de remplacement des maîtres primaires a subi le contrecoup d'une légère épidémie de grippe qui s'est déclarée au cours de l'année écoulée: en effet, la fortune a diminué de fr. 6605. 55 et n'est plus actuellement que de fr. 26 957. —. Néanmoins, les cotisations resteront aux mêmes taux, soit: villes de Berne et Bienne: fr. 20. — pour les instituteurs et fr. 50. — pour les institutrices; autres sections: instituteurs: fr. 10. —; institutrices: fr. 20. —.

C'est par acclamations que notre secrétaire permanent, M. O. Graf, est réélu pour une nouvelle période de quatre ans; le président de l'assemblée rappelle que M. Graf est au service de la Société des Instituteurs bernois depuis 1911; il a derrière lui une longue et fructueuse carrière consacrée entièrement à l'amélioration de la situation matérielle et sociale des instituteurs bernois; ceux-ci lui en sont reconnaissants, car ils savent apprécier les efforts et les peines, le remercient des résultats auxquels notre Société est arrivée grâce à son activité et espèrent le voir longtemps encore remplir le mandat qu'ils lui confient aujourd'hui pour la cinquième fois.

La motion Fawer (Bienne) concernant l'affiliation obligatoire à la caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs donne lieu à une longue discussion. La question a été soumise à l'étude des sections: dix sections approuvent le texte en principe, dix le rejettent; les autres ne s'en sont pas occupées! Parmi les acceptants, divers courants se font jour: certains demandent le libre choix de la caisse, d'autres estiment les primes de la caisse de la Société suisse des Instituteurs trop élevées, ou voudraient faire insérer dans ses statuts de nouvelles dispositions. Bref, et malgré un exposé complémentaire du motionnaire, le Comité cantonal estime que la question n'est pas encore mûre pour être tranchée; les sections doivent à nouveau l'étudier pendant l'année qui vient; de son côté, le Secrétariat prendra contact avec la direction de la caisse de la Société suisse des Instituteurs et fera examiner le côté juridique du problème; en 1932, une décision pourra être prise en connaissance de cause. Ainsi décidé.

Le programme d'activité des sections françaises n'a pas arrêté longuement l'assemblée; il n'en fut pas de même pour les sections allemandes. La commission pédagogique allemande — disons entre parenthèse que la commission pédagogique française a démissionné in-globo — avait élaboré tout un programme sur lequel la non-entrée en matière fut décidée, les questions portées au programme de 1930 n'ayant pas été traitées d'une manière suffisamment approfondie.

Puis M. Graf, dans un exposé serré, étudia le projet de nouvelle loi sur les assurance sociales qui venait d'être adopté par les Chambres fédérales, et ses points de contact avec les employés à traitement fixe de la Confédération, des cantons et des communes. Nous reviendrons sur cette matière intéressante. Mais, le referendum des adversaires de droite et de gauche de la loi étant annoncé, l'orateur proposa le vote de la résolution suivante, qui fut admise à l'unanimité:

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, du 20 juin 1931, constate avec plaisir que l'assurance vieillesse et survivants a été acceptée par les Chambres fédérales; elle invite les membres de la

Société à combattre énergiquement le referendum lancé contre la loi fédérale du 17 juin 1931. Pour le cas où le referendum aboutirait, l'assemblée des délégués engage vivement les sociétaires à prendre position en faveur de la loi lors de la votation populaire.

Une autre résolution concernant les votations cantonales du 28 juin fut également votée à l'unanimité; nous en avons donné connaissance dans le numéro précédent, et nous constatons avec plaisir que le peuple bernois a accepté à une belle majorité les projets éminemment utiles et progressistes qui étaient soumis à son verdict.

Puis, comme un train spécial attendait les délégués pour les conduire à l'idyllique village de Muri, l'assemblée fut levée pour laisser place à la partie officieuse, non moins intéressante et agréable... *G. M.*

A la Caisse d'assurance.

Les délégués des sections de la Caisse d'assurance ont liquidé les affaires administratives dans leur séance de samedi dernier, 27 juin. Une septantaine de personnes s'y trouvaient réunies, dont le représentant de la Direction de l'Instruction publique, M. le Dr Kleinert.

Après l'ouverture de l'assemblée par M. Sigrist (Kleindietwil), président, et la lecture du protocole de la dernière assemblée, l'ordre du jour appelait deux élections: en remplacement de M. F. Minder, de Steffisbourg, retraité et représentant des instituteurs primaires, fut élu M. Ad. Thönen, président de la section de Thoune, et à la place de M. H. Borruat, de Fahy, démissionnaire pour raisons de santé de ses fonctions de membre de la commission des recours, l'assemblée, sur la proposition des délégués jurassiens, désigne M. O. Farine, de Courroux.

Les rapports de gestion donnèrent lieu à quelques renseignements complémentaires de M. le Dr Bieri, directeur ; nous nous proposons de les reprendre plus en détail ultérieurement. Ils ne soulevèrent que des escarmouches: annulant une décision précédente, l'assemblée adopta une proposition par laquelle le rapport contiendra à l'avenir l'état nominatif des retraités de l'année mais sans le montant de la retraite allouée. On supprimera au commencement l'indication P. ou M. pour les membres de la commission d'administration. Puis les rapports sont adoptés avec remerciements aux autorités de la Caisse.

Il en est de même des comptes. La commission de vérification, au nom de laquelle parle M. Wälchli (Berne), actuaire, signale la manière très consciencieuse dont les cas de mise à la retraite ont été traités; ce qui le prouve, c'est qu'un seul cas a été soumis, sans succès d'ailleurs, à la commission des recours. Les écritures ont été trouvées dans un ordre parfait. La Caisse des maîtres secondaires est dans une situation prospère; puis vient la Caisse des maîtres primaires; quant à la Caisse des maîtresses d'ouvrages, on connaît l'état précaire de ses finances.

Mais si la chute des taux d'intérêt devait se poursuivre, il faudra, pour les trois caisses, envisager la constitution d'un fonds de réserve d'intérêts. Il convient donc d'agir avec circonspection et sans jamais perdre de vue le fait que nos caisses n'ont à leur disposition, pour faire face à leurs obligations, que le 10 % des traitements assurés, ce qui constitue un minimum.

La revision des statuts de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes a été exposée en détail ici même; nous nous abstenons de revenir sur l'économie du projet que l'assemblée avait à discuter et qui fut présenté par le directeur de la Caisse. Aucune disposition importante nouvelle ne fut introduite. Une tentative de prévoir non-seulement l'assurance-invalidité, mais l'assurance - vieillesse fut repoussée même par les intéressés comme incompatible avec les dispositions législatives et dangereuse en l'état actuel des choses. Par contre, le délai de suspension en cas de non-réélection injustifiée, que le projet fixait à trois ans, fut reporté à cinq ans, comme dans les anciens statuts; un allégement en cas d'invalidité causée par des tiers sous suite d'indemnités fut également accordé, ainsi que dans le cas de l'orphelin de père et de mère assurés tous deux auprès de la Caisse.

Sous cette forme, le projet, adopté à l'unanimité, sera soumis à la votation générale, dans l'espoir que l'examen du bilan technique au bout d'une nouvelle période de cinq ans, permettra, ainsi que la direction de la Caisse l'a fait entrevoir, de proposer des améliorations mieux en rapport avec les vœux légitimes des assurés.

Un délégué tint à soulever la question de la sur-invalidité non-seulement de l'institutrice mariée, mais aussi de l'institutrice célibataire; il s'étonna du fait que le projet n'ait pas prévu de dispositions spéciales pour cette catégorie d'assurés, dispositions auxquelles il n'est pas possible d'échapper; en effet, les institutrices qui ne forment que la sixième partie des assurés, chargent la Caisse d'un peu moins du quart de toutes les dépenses effectuées au titre des pensions: le délégué n'entend encourir aucune responsabilité pour le cas où les jeunes maîtresses seraient appelées une fois à parer à la situation créée par leurs aînées.

Une autre question importante occupa encore l'assemblée, bien que d'une façon assez brève: celle de l'admission des maîtresses d'enseignement ménager occupées à horaire complet, dans la Caisse des maîtresses d'ouvrages. Elles sont, dans le canton, au nombre de 84. Après rapport du directeur, M. le Dr Bieri, sur les motifs qui ont poussé la commission d'administration à proposer l'admission de ces nouveaux membres et les tractations en cours à ce sujet avec les autorités cantonales, l'assemblée se déclara d'accord d'accepter cette nouvelle catégorie d'assurées avec effet rétroactif au 1er janvier 1931, en conformité des prescriptions du décret à édicter par le Grand Conseil en la matière et des statuts de la Caisse des maîtresses d'ouvrages. Tout le corps enseignant du canton sera ainsi mis au bénéfice de l'assurance-invalidité. *G. M.*

Enquête sur les enfants anormaux.

Quel est exactement le nombre des enfants anormaux jurassiens? Messieurs les inspecteurs sont renseignés régulièrement par le moyen des visites médicales au commencement de chaque année scolaire, mais il se peut que les bases de ces enquêtes ne soient pas les mêmes partout. D'autre part, il est désirable que le dépistage des anormaux se fasse par entente entre médecins et pédagogues.

Le comité de l'Asile jurassien pour enfants arriérés a chargé l'Institut Rousseau de préparer une enquête uniforme dans toutes les classes inférieures du Jura. Cette enquête sera dirigée par un délégué de l'Institut et faite par des membres du corps enseignant, avec le concours de médecins. Un cours d'enquêteurs aura lieu à Moutier le 25 juillet, auquel seront convoqués une vingtaine d'instituteurs ou

institutrices, désignés par Messieurs les inspecteurs. Nous invitons nos collègues des degrés moyen et inférieur à bien vouloir observer dès maintenant leurs élèves pour renseigner les enquêteurs; il va sans dire que l'avis du maître est toujours pris en considération dans une enquête de ce genre.

« L'Ecole Bernoise » publiera les résultats de cette enquête, qui doit servir non seulement à procurer aux autorités de données absolument exactes, au moment où la question de l'Asile jurassien est sur le point d'être résolue, mais aussi à habituer le corps enseignant à la pratique des enquêtes collectives et individuelles.

Comité jurassien des Amis de l'Institut Rousseau.

Variété.

Attestation médicale.

La pièce dont copie suit, a été délivrée ce printemps; elle est savoureuse, à beaucoup d'égards...

Monsieur l'instituteur de ... trouve que son élève X. Y., avec ses 75 kilos est trop gros pour faire l'école encore une année. Je suis de son avis. Je crois, d'autre part, qu'il n'est pas dans les habitudes au village de laisser les enfants une neuvième année à l'école. S'ils réussissent leur examen de sortie à la fin de la huitième année, ils sont libérés sans autre. Or, l'élève X. Y. ratera, paraît-il, son examen, à cause de la calligraphie — à moins que ce soit à cause de l'orthographe. Si c'est à cause de l'orthographe, c'est qu'il est irrémédiablement bouché et alors la neuvième année lui sera inutile. Si c'est la calligraphie, cette branche est tout à fait secondaire pour lui et on ne peut lui demander une belle écriture avec une paralysie infantile. En tout état de cause, l'expérience prouve je crois, que l'élève ne fait que piétiner sur place en neuvième année primaire, parce qu'on ne peut que lui rebâcher des redites.

On ne peut trouver la solution dans un certificat médical, qu'on exige aujourd'hui à tort et à travers pour résoudre toutes sortes de difficultés. — Si la distance est pénible en hiver avec la haute neige, c'est une ballade le reste de l'année pour un garçon aussi développé que le fils X. Y, si paralysé soit-il de son bras.

Je propose donc en définitive qu'on dispense de certificat de complaisance médicale et qu'on se range à l'avis de la commission scolaire. Le jeune homme a mieux à faire à la maison qu'à perdre son temps à l'école. Signé Dr. ...

P. S. On peut, par contre, conseiller fermement à la famille Y. de donner plus tard un supplément d'instruction au jeune homme, lorsque son cerveau sera un peu plus développé, en l'envoyant à l'école d'agriculture de Courtemelon. Signé Dr. ...

Divers.

Cours Poriniot. Notre collègue belge a passé cette semaine à Saignelégier, Delémont et Moutier et, partout, ses exposés ont été accueillis avec le plus grand plaisir. On y sent le fruit d'une longue expérience, d'une connaissance approfondie et directe de l'âme enfantine.

Notre prochain numéro en reparlera.

Ce fut aussi pour le nouvel inspecteur du XIe arrondissement, M. Ch. Frey, l'occasion de prendre contact avec une partie de ses administrés, ce qu'il fit en termes qui sont de bon augure pour la continuation des excellentes relations que le corps enseignant de la Vallée avait nouées avec son prédécesseur.

Association suisse pour le Suffrage féminin. XIIIe cours de vacances à Morat, du 13 au 18 juillet. Le programme prévoit une partie pratique et des travaux des participantes; des conférences sur l'assurance-vieillesse et survivants et les femmes, la paysanne et le suffrage féminin, le travail des femmes et le chômage, la prochaine conférence du désarmement; enfin des conférences publiques du soir.

Mme Zumstein-Thiébaud, à Wimmis, donnera tous les renseignements désirés.

Cours de gymnastique, *deuxième et troisième degrés.* Les inspecteurs des écoles des Xe, XIe et XIIe arrondissements se font un devoir de recommander vivement au corps enseignant les cours régionaux d'une demi-journée que fait donner, pendant l'été 1931, l'Association jurassienne des maîtres de gymnastique.

C'est là une excellente occasion de remettre en mémoire les exercices du nouveau manuel, tout en affermissant la santé.

Signé: *Th. Mœckli. Ch. Frey. Mamie.*

Réunion de série. Une série qui résiste, c'est bien celle de 1891 ! La voici encore presque au complet: Zahler Robert et Lapaire Paul à Porrentruy, Vultier Léon à Boncourt, Terrier Gustave à Lugnez, Billieux Constant à Montavon, Guéniat Jos. à Delémont, Monnin Sosthène à Courrendlin, Robert Oscar à Moutier, Roche Paul à Bâle, Mathez Albert à Bienne, Tschumy Georges à Corgémont, Saucy Charles à St-Imier, Schwarz Emile à Lausanne, Queloz Ali à Genève, Kohler Louis-Alexandre à Alexandrie, Barthe Joseph en Amérique et Masshard Fritz en Angleterre.

En nombre assez restreint, à cause de la distance et pour des motifs personnels, les vétérans en question ont dignement fêté, dimanche, 21 juin, à Porrentruy, le 40e anniversaire de leur sortie de l'école normale. Quelques-uns étaient déjà là depuis la veille et ont passé la soirée dans l'intimité en compagnie des amis Zahler et Lapaire, les deux organisateurs de la fête. Dimanche matin, on se rendit au cimetière où repose Eugène Poupon, inspecteur, le seul disparu de la série. Une gerbe de fleurs fut déposée sur sa tombe; puis dans le plus grand recueillement, on fit le tour du champ des morts et une pensée de profonde reconnaissance alla à nos anciens professeurs qui dorment leur dernier sommeil en Solier. De retour en ville, la gaîté reprit son cours et vers midi, on était à table à l'Hôtel du Cheval blanc, chez l'ami Léonardi, où un succulent dîner nous attendait. Aussi, nous lui avons fait honneur, tout en buvant le verre de l'amitié et en passant en revue les épisodes typiques des quatre années passées à l'école normale. Ce fut gentil et chacun, à tour de rôle, narrait avec humeur ce qu'il avait sur le cœur. Après avoir, comme il se doit en semblable occasion, copieusement dégusté force bons plats, arrosés des crûs les meilleurs, nous nous mettons en route pour les Rangiers, en auto bien entendu. Nous avons fait le tour de la Baroche, comptant bien pouvoir serrer la main à notre ancien maître de l'école d'application, M. Fridelance, le seul survivant avec M. Renck des professeurs de notre époque. Malheureusement M. Fridelance était absent. Tous les deux, du reste, avaient été chaleureusement invités à la réunion; ils ont été empêchés d'y assister pour des raisons personnelles, ce que nous avons beaucoup regretté.

Le meilleur esprit n'a cessé de nous maintenir en liesse pendant cette inoubliable journée et c'est le cœur ému que nous nous sommes séparés, en promettant de nous revoir sous peu et en formant mille bons vœux de santé et de longévité.

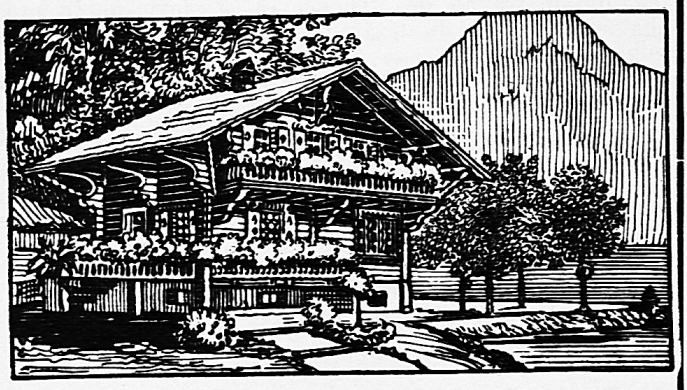
Comme volent les années, nous voici bientôt des vieux, hélas! *S. M.*

Boîte aux lettres. M. *J. R.* à *P.:* Vous devez avoir reçu le nécessaire.

Pensée.

Il est toujours beau de montrer l'idéal alors même qu'on ne peut l'atteindre. *Carnot.*

Möchten Sie nicht auch ein solch heimeliges Chalet besitzen ?



Schon von 18000 Franken an kann ich Ihnen ein schlüsselfertiges Eigenheim bauen. Besonders empfehle ich mich für Bauernstuben mit eingebautem Buffet, Truhen, Tischen und Stabellen (gebeizt oder ungebeizt). 110

Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Ich bebesitze reiche Erfahrung u. habe viele Referenzen.

E. Rikart, Chaletfabrik, Belp b. Bern

Ihre Ferien-

Unterhaltungslektüre - Fachliteratur für jeden Wissenschaftszweig -

Bücher

Alle Neuerscheinungen des In- und Auslands - Grosses Lager - Führer Landkarten -

A. Francke A.-G.

Bern, Bubenbergplatz 6 - Telephon Bw. 17.15

NOTEN-KOPIEN

sauber, rasch und billig
202 Gefl. Offerte verlangen
Kollege Fischer, Schafisheim

FLÜELEN

HOTEL EDELWEISS

30 Minuten von der Tellskapelle, direkt an d. Axenstrasse. Massenlager für Schulen (40 Rp. p. Kind). Gute Verpflegung. Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen. 237

FERIEN-BEWACHUNG

Ihrer Wohnung durch die

„Securitas"

Schweizerische Bewachungsgesellschaft

Filiale BERN 281

Seilerstrasse 7 Tel. Bollwerk 11.16

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Eicher & Roth

Erholungsbedürftige Kinder

und solche, die der **Nachhilfe** bedürfen, finden während den **Ferien** oder **dauernd** liebevolle Aufnahme u. individuelle Pflege in Lehrersfamilie. Sonniges Einfamilienhaus Waldnähe.

Anfragen unter Chiffre B. Sch. 296 an **Orell Füssli-Annoncen, Bern**

Brehms Tierleben

in 13 Bänden, Halbleder, total ungebraucht, neu vom Buchhändler, wird v. einem Lehrer für Fr. 100.— unter Ladenpreis verkauft.

Daselbst ist erhältlich ein kompl.

Philips-Radio 311

neuester Konstruktion, Fernempfang, 40 % billiger. Würde gratis installiert.

Eventuell würde gegen eines der beiden Objekte

Portable-Schreibmaschine

neu oder gebraucht, eingetauscht. Offerten unter Chiffre B. Sch. 311 an Orell Füssli-Annoncen, Bern,

Gerade die Lehrerschaft

sollte **Riedquell** und **Riedstern** überall empfehlen, weil diese der aufwachsenden Generation Wohlbehagen und Gesundheit verleihen.

RIEDQUELL & RIEDSTERN A.-G., BERN

BUREAU: Monbijoustrasse 89 Telephon Bollwerk 77.66

Mineralquelle: Ried bei Schwarzenburg

Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte **zu verkaufen** in guter Höhenlage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift

70 TAFELN - 30/40 cm

GESCHRIEBEN VON PAUL HULLIGER

VERLAG ERNST INGOLD & CO HERZOGENBUCHSEE

Soeben erschienen Preis Fr. 16.—

Ferientage · Wanderlust

Strickkleider, Jumpers
Pullovers, Blousen
Pyjamas, Strümpfe

Spezialgeschäft für Unterkleider u. Strickwaren

Vertrauenshaus

Zuygart Bern Kramgasse 55

Tessinerfahrt stop in 220

Arth-Goldau HOTEL STEINER beim Bahnhof u. Nähe Naturtierpark. Metzgerei. Gartenwirtschaft. Mässige Preise.

Flüelen Hotel St. Gotthard am Vierwaldstättersee. Tel. 146.

Zug Hotel Hirschen Telephon 40. am Zugersee. 204

empfehlen sich den Tit. Herren Lehrern und Schulbehörden für wirklich gute und billige Gesellschafts- und Schüler-Essen. Inhaber: **K. Huser-Etter.**

Luzern Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus Telephon 8.96 **Walhalla** Theaterstr. 12; 2 Minuten v. Bahnhof u Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Tee, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. **Frau Fröhlich,** Besitzerin.

Seelisberg Hotel Waldhaus-Rütli Telephon 10. - Heimeliges Haus. 60 Betten. Pension ab Fr. 8.50. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. 234 **G. Truttmann,** Bes.

Reiche Auswahl für 282

Touristen- u. Ferienproviant

Fleisch- und Gemüsekonserven, Compottfrüchte, Dörrobst, Pain (für Sandwichs), Tee, Sardinen, Thon, Liqueurs und Dessertweine etc. empfiehlt bestens

H. Suter-Bachmann, Bern, Kramgasse Nr. 19

Comestibles und Epicerie fine - Telephon: Bollw. 48.61

Beatenberg

Hotel Pension Edelweiss

Altbekanntes, gutgeführtes Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.50. Höflich empfiehlt sich die Besitzerin Frl. **K. v. Kaenel.** 254

Beatenberg **Hotel Silberhorn**

Christliches Erholungsheim

Heimeliger, ruhiger Ferienaufenthalt. Empfiehlt sich auch Passanten, Ausflüglern, Schulen und Vereinen bestens. Garten und gedeckte Terrasse. Mässige Preise.

140 **S. Habegger** und **R. Maurer.**

Rosengarten

Bern's Kleinod

mit wunderbarer **Rosen-Flora** u. schönster **Aussicht** auf Stadt und Umgebung

Tea=Room

Ueber 500 Sitzplätze
Telephon Bollw. 39.43

Den Schulen zum Besuche u. Verpflegung bestens empfohlen

H. Eggenberger, Confiseur. 260

Sie haben den Bielersee nicht gesehen! Schade!

Seefels Biels grösstes u. schönstes SOMMER-RESTAURANT Telephon 42.13 168

eignet sich speziell für Vereine und Schulen. Täglich, nachmittags und abends, erstklassige **Künstler-Konzerte.** In nächster Nähe vom See. 5 Min. vom Bahnhof. Mit höfl. Empfehlung **Max Brenzikofer.**

Biel-Bözingen Hotel Restaurant **zum Rössli** Telephon 27.61 213

2 Minuten vom Ausgang der Taubenlochschlucht. Grosse und kleine, nett renovierte Säle. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Ständige Musik. Autogarage und Stallungen. Gut bürgerliche Küche, ff. Seeweine, Feldschlösschenbier u. alkoholfr. Getränke. **Gebr. Ritter,** Bes.

Biel-Bözingen **Rest. Tiergarten**
Telephon 41.80. (3 Min. von der Taubenlochschlucht)
Bekannt für gute Küche und Keller. Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige Preise. Grosser schattiger Garten. Deutsche Kegelbahn. Ständige Vogelschau (Hirschpark). 180

292
Angenehme und heimelige Ferien, dazu noch billig in
Boltigen im Simmental
Hotels: Bären, Simmental, Des Alpes (Passhöhe), Bergmann.
Familienpensionen: Kumm, Edelweiss, Stocker. Möblierte Ferienwohnungen, Alphütten mit bequemer Kochgelegenheit. Prospekte auch durch Verkehrsbureau Boltigen.

BURGÄSCHI **RESTAURANT SEEBLICK am Burgäschisee** Telephon 165
Täglich Autokurse von und nach Herzogenbuchsee. Für Schulen speziell geeignetes Reiseziel. Schönes Strand- und Sonnenbad mit Spielgeräten und Kinderbad. Spezialarrangements. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens 238 **J. Ochsenbein-Schmidiger.**

Deisswil WORBLENTALBAHN **„ZIEGELHÜSI“**
Diners, Zvieri, Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Schöner Saal für Schulen und Vereine. 25 Min. von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Telephon 71.083. 183 **Familie Schild.**

Schulklassen, Familien, wählt als Ausflugsziel das **Strandbad** in
Dürrenast bei Thun
Vorzügliche Mittagessen und Zvieri in Pension **Frieden-Strandbad.** Schöner Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 6.— an.
266 **Familie Stucki.**

Erlach **Hôtel du Port**
Schönster Ausflugsort. Schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Telephon 5. 193
A. Herren-Weber.

Gemmi Pass-Höhe 2329—2400 Meter über Meer
Hotel Wildstrubel. Gemmi. Tel. 1. Pension v. Fr. 12.- an.
Hotel Torrentalp. Torrenthorn. Tel. 17. Pens. v. Fr. 10.- an.
Berühmtes Pass- und Familienhotel. Walliser Rigi. Spez.-Arrangement f. Aufenthalt v. Schulen u. Gesellschaften. Prosp. auf Verl. Massenquartier. 226 **L. Willa-Gentinetta.**

Gsteig bei Gstaad 1200 m
Hotel Pension Sanetsch
Ideales Ausflugsgebiet. Pillon und Sanetsch. Für Schulen und Vereine mässige Preise. Pension von Fr. 7.50 an.
E. Marti-Schori, Propr.

Heimberg **Pension Alpenblick Hubel**
bei Thun. Reizendes Ferienplätzchen. Auch geeignet für Schulreisen, für die Kleinen.
218 **M. Wangart & J. Gruber.**

Interlaken **Hotel-Restaurant Adlerhalle**
Geeignetste Lokalitäten für Schulen und Vereine. Prima Küche und Getränke. Mässige Preise. Zimmer von Fr. 3.- an. 5 Minuten vom Tellspielplatz. 260
Bestens empfiehlt sich **Ad. Kurzen-Gétaz,** Lehrers sel.

Kandersteg & Goppenstein
Lötschberg-Linie (Lötschental)
Bahnhof-Buffets
Passende Lokale für Vereine, Schulen und weiteres Publikum, auch während d. Hochsaison. Selbstgef. Küche. Jahresbetrieb. Spezial-Abkommen. Tel. 16. **E. Brechtbühl-Stoller**

Interlaken **Alkoholfreies Restaurant Pension Rütli**
empfiehlt sich den Schulen und der Lehrerschaft bestens. Gute Bedienung. Für Schulen Spezialpreise. Telephon 265. 289 **S. Madsen-Bracher**

Langenthal **Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm“**
empfiehlt sich bestens. Tel. 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Neu renovierter Saal für 80—100 Personen. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Kurhaus Hôtel **LEUBRINGEN**
Hotel 3 Tannen Telephon: 2601
Lohnender Ausflugsort. Prächtige Fernsicht. Prima Verpflegung. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pension von Fr. 9.— bis Fr. 12.—.
214 **A. Iseli-Bieri.**

Lugano **Ferienaufenthalt** und Gelegenheit für 10—15jährige Kinder die italienische Sprache zu erlernen. Feines Haus mit besten Referenzen. 310 **Doehner,** Via Monte Bré, Casa Andreoli.

Lugano Suvigliana Telephon 14.90 **Villa Lucia**
5 Min. ob Cassarate, in wundervoller, aussichtsreicher Lage. Grosser, schattiger Garten. Nähe Strandbad. Freundl. Zimmer u. sorgf. Butterküche. Mäss. Preise. Es empf. sich **Wwe. M. Bürgi**

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bevorzugt!
Hotel Löwengarten, Luzern
Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc.
187 **J. Buchmann,** Besitzer. Telephon 339.

Meiringen **HOTEL KREUZ**
Schattiger Garten. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise. Telephon 19. Bes. **A. Christen-Nägeli.**

Meiringen **Gasthaus zum Steinbock**
1 Minute vom Bahnhof 172
Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schild.**

Murten **Restaurant z. Brasserie**
Grosser, schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. **A. Bohner,** Bes. Tel. 258.

Lugano Hotel Villiger
Ch. Villiger, Besitzer
Altbekanntes Deutschschweizerhaus im Zentrum der Stadt. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise sowie Spezial-Service. 272

Murten Hotel zur Enge
Als Ausflugsziel bestens empfohlen.
Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni,** Besitzer. 252

Mülenen bei der **Niesenbahn**
Schulen u. Vereine kehren am besten ein im
Restaurant z. Sonne
Geeignete Lokalitäten. Mässige Preise. 55
Höfl. empfiehlt sich der neue Besitzer **E. Tschopp,**
Hotelier vom Bad Heustrich

Oertlimatt-Krattigen
Kurhaus mit grossem Umschwung. Grosse Gärten und Spielplätze. Säle. Ferienaufenthalt. Schul- und Vereinsausflüge. Mässige Preise. Telephon 50.02. Bes. **Fam. Zahler.**

Hotel und Pension Oeschinensee bei Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens 124
Mässige Preise. Telephon Nr. 10. **D. Wandfluh.**

Prêles Kurhaus Hotel **Bären**
ob dem Bielersee. Telephon 3.83. Seilbahn v. Ligerz. **Prächtiges Ausflugsziel für Vereine und Schulen.** Grosser Garten. Grosser Saal. Gutbürgerliche Küche. Mässige Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. 191 Prosp. durch **F. Brand,** Bes.

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe
bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten. Telephon Burgdorf 23.

Pension S. Salvatore
275 **Melide bei Lugano**
Schiffs- und Bahnverbindung. Empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen. Spezialpreise. Eigenes Strandbad. Telephon 73.81 Bes. **Fried. Bieri-Schwar**

Schimberg-Bad
1425 m über Meer
Auto ab Entlebuch 257
Ruhige, prachtv. sonnige Lage. Wälder, Höhentouren. Prospekte durch **F. u. H. Enzmann** Tel. 152.3

Solothurn 179 **Restaurant Wengistein**
Am süd. Eingang z. berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation f. Schulen u. Vereine. Grosse und kleine Säle. Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen. Tel. 313. Mit höfl. Empfehlung **R. Weber und Familie Brudermann**

Waldegg, Seelisberg
5 Minuten von der Treib-Seelisberg-Bahn, bietet Schulen und Vereinen vortreffliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Pension von Fr. 8.— an. Telephon Nr. 8. 170
J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.

Spiez Gasthof und Metzgerei **Krone**
Bekannter, gut geführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. der Lehrerschaft bestens. **Jb. Mosimann,** Bes.

Simplon-Dorf Hotel Post 1400 m ü. M. Telephon 151.4
Verbringen Sie Ihre Ferien im idealen Simplongebiet. Sie finden dort absolute Ruhe. Pension von Fr. 8.— an. Weekend arrangement. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Postauto. Prospekte zur Verfügung. 258 **Gentinetta-Kluser,** Bes.

Thun Hotel Blaukreuzhof
Alkoholfreies Hotel u. Pension
7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten u. angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 62

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine
Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen. Abendessen, Nachmittagstee. Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Thunerstube Bälliz 54. Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 298

Trachselwald Gasthof zur Tanne
Schöner Ausflugsort. Feine Emmentalerküche. Forellen Gute Zvieri. Telephon 145. 241 **Familie Lanz.**

Wengen Hotel Eiger u. Bahnhofbuffet
Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekte durch 243 **M. Fuchs-Käser.**

Worbenbad-Lyss
Soolbäder, radiumhaltige Eisenquelle 139
Ausgezeichnete Heilerfolge
gegen alle Formen v. Rheumatismus
Blasenkatarrh Blutarmut Skrophulose
Bleichsucht Frauenkrankheiten Nervenschwäche
Schöner Ausflugsort für Vereine und Schulen.
Prospekte. — Pension von Fr. 7.50 an. (Telephon 55)
O. König-Wüthrich.

Alkoholfreies Restaurant Zehendermätteli
Reichenbachstrasse 161, Telephon Chr. 22.09, 293
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft von Bern und Umgebung bestens. Grosser schattiger Garten und Spielplatz. Bitte wenn möglich vorher anmelden. Der neue Wirt: **J. Gasser-Grüber.**

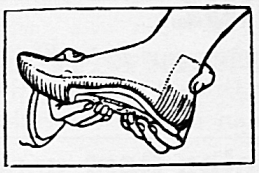
Auf die **Reise**, in die **Ferien**, für **Schulausflüge** etc.

empfehlen sich

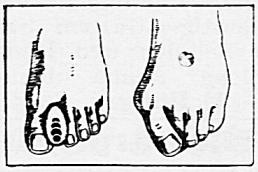
Ferien-u. Touristen-Proviant

Feriensendungen v. Fr. 50.- an franko schweiz. Talbahnstation. - Preislisten gratis

Ludwig & Gaffner
«ZUR DIANA»
Marktgasse 61
BERN 264
Filiale in Spiez



Fuss-Pflege-Abteilung



Lassen Sie Ihre Füsse kostenlos nach Scholl-System untersuchen!

Gebrüder **Georges** Bern Marktgasse 42

Ferienarbeiten

Nur vom ersten Spezialgeschäft 264

H. Zulauf
Marktgasse 55, I. St. - Bern

FÜR DIE FERIENZEIT

zur Beschäftigung:

Oelmalkasten
Oelfarben «Zet»
Oelfarben «Mussini»
Oelfarben «Lefranc»
Oelfarben «Rembrandt»
Malleinwand
Malpapier und Blocks
Malmittel, Firnis
Pinsel, Feldstühle, Staffeleien

Grosse Auswahl in Skizzierbüchern. Aquarellfarben. Verl. Sie bei Bedarf unsern Katalog

Kaiser & Co. A.-G. - Bern

Abteilung Mal- u. Zeichenartikel

Erstklassige

Ausrüstung

zu billigen Preisen empfiehlt das

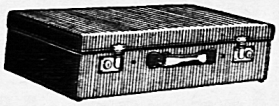
Sporthaus Naturfreunde

BERN, von Werdt-Passage

Unsere Eigenfabrikate: Windjacken, Rucksäcke usw. sind unübertroffen

Fussball-Artikel - Turnbekleidung - Leichtathletik Badeartikel

Gratis-Kataloge 264



Reiseartikel

zu vorteilhaften Preisen in grosser Auswahl 264

B. Fritz
Spezialgeschäft
Gerechtigkeitsgasse 25

Touristen und Ferien-Proviant

finden Sie in reicher Auswahl u. zu vorteilhaften Preisen in allen Filialen der 264

Bell A.-G.

Vor jeder 264

REISE

verlangen Sie kostenlos Prospekte von

RITZTOURS
REISEBUREAU
IM BAHNHOF BERN

Regelmässig Touren nach PARIS

UNTERLASSEN SIE NICHT

Ihre Wertschriften und Wertsachen **für die Dauer Ihrer Ferien** auf eine Bank in sichern Verwahrsam zu geben, sei es zur Aufbewahrung in offenem Depot oder unter Ihrem eigenen Verschluss in einem **Tresorfach.** Wir sind für die Aufbewahrung von Wertschriften speziell eingerichtet und vermieten Tresorfächer in verschiedenen Grössen zu mässigen Gebühren. Verlangen Sie unsere Tarife. 264

SCHWEIZ. VOLKSBANK BERN